

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau, Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank: Bad Schandau 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassentonto: Dresden 55 527



Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhenndorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proßna, Rathmannsdorf, Reinhardtswitz, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischbären, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Joh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Kopschapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeitzeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Labelartikler Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Richterlichen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 32

Bad Schandau, Dienstag, den 8. Februar 1927

71. Jahrg.

Für eilige Leser.

* Wie die Bromberger Deutsche Rundschau aus Warschau berichtet, hat der dortige deutsche Gesandte ernste Vorstellungen wegen der Ausweisung von deutschen Staatsangehörigen aus Oberschlesien, die in leitenden industriellen Stellungen beschäftigt sind, erhoben. Dem Vernehmen nach hat die polnische Regierung eine Antwort noch nicht erteilt. Jedenfalls befinden sich aber die Handelsvertragsverhandlungen in einer Krise, die so ernsthaft ist, daß mit der Möglichkeit eines Abbruchs gerechnet werden muß.

* Auf der Strecke Antwerpen—Brüssel ist ein Personenzug entgleist. 4 Reisende wurden schwer und 19 weitere leicht verletzt.

* Während des Leichenbegängnisses des verstorbenen japanischen Kaisers wurden im Gedränge ungefähr 100 Personen verwundet, davon 5 schwer, eine Person wurde getötet. An einer anderen Stelle des Weges wurden 20 Personen in einen Graben gestoßen.

* Gestern begann in Newyork der zweite Termin im Prozeß gegen den ehemaligen Generalstaatsanwalt Daugherty und den ehemaligen Verwalter des beschlagnahmten deutschen Eigentums Miller.

Bilanz des deutschen Außenhandels 1926

Von Dr. R. S. Berger.

Nach den kürzlich veröffentlichten Außenhandelszahlen des Deutschen Reiches für Dezember 1926 läßt sich ein vorläufiges Bild über den gesamten deutschen Außenhandel im Jahre 1926 gewinnen. Im Vergleich zu den Vorjahren und dem Jahre 1913 ergeben sich für die Gesamtein- und Ausfuhr folgende Zahlen:

	Einfuhr	Ausfuhr
1913	11,205	10,199
1924	9,315	6,566
1925	13,146	8,838
1926	10,586	9,854

Millionen Reichsmark

Nachdem das Jahr 1924 bereits einen Gesamteinfuhrüberschuß von etwa 2,8 Milliarden Reichsmark ergeben hatte, brachte das folgende Jahr 1925 ein Plus der Einfuhr über die Ausfuhr von nicht weniger als 4,2 Milliarden Reichsmark. Diese erschreckende Passivität des Außenhandels in den ersten zwei Jahren nach der Inflation dürfen wir darauf zurückführen, daß Deutschland von ausländischen Rohstoffen und Fertigwaren so gut wie entblößt war, daß ferner vielfach über den Bedarf im Ausland gekauft worden ist, vor allem in der Zeit, bevor Deutschland seinen einseitigen Feinden die Grenzen für den ungehinderten Warenhandel wieder sperren konnte, d. h. vor dem 10. Januar 1925. Daß der deutsche Außenhandel im September 1925 sich langsam bessern konnte, erklärt sich aus dem Inkrafttreten der neuen Zollgesetze und der beginnenden inneren Wirtschaftskrise, die zwangsläufig die Einfuhr nach Deutschland droffelte. Zum erstenmal brachte nach langer Zeit der Dezember 1925 einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß in Höhe von 33,8 Millionen Reichsmark. Diese Aktivität der Handelsbilanz setzte sich in den ersten Monaten 1926 in gesteigertem Maße fort. Von Jahresmitte an verschiebt sich das Bild allmählich wieder zu Ungunsten der Ausfuhr, so daß auch das Endergebnis wieder eine, allerdings leichte Passivität zeigt.

In den obigen Zahlen ist neben dem reinen Warenverkehr auch die Ein- und Ausfuhr von Edelmetallen, Gold und Silber, enthalten. Da es sich hierbei meistens um finanztechnische Operationen handelt, müssen die Wertzahlen von der eigentlichen Handelsbilanz abgezogen werden. Danach ergibt sich ein Einfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr von: 1913 = 672 Millionen Reichsmark, 1924 = 2,750 Millionen Reichsmark, 1925 = 3,620 Millionen Reichsmark und 1926 = 131 Millionen Reichsmark.

Die Frage, ob wir die Entwicklung des Außenhandels 1926 als symptomatisch für die kommende Zeit ansprechen können, läßt sich schwer beantworten. Die Möglichkeit für Deutschland, seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan zu erfüllen, hängt davon ab, daß Deutschland sich die fälligen Beträge auf dem Weltmarkt tatsächlich verdient, der Außenhandel also nachhaltig aktiv wird. Diese Aktivität ist auch schon darum erforderlich, weil deutsche Vermögenswerte im Ausland, die die endgültige Zahlungsbilanz aktiv gestalten könnten, in nennenswertem Maße nicht mehr vorhanden sind. Es ist nicht zu verkennen, daß das verfloßene Jahr der deutschen Wirtschaft einen gewissen Aufschwung gebracht hat. Dieser Aufschwung ist aber nicht auf ganz normalem Wege erfolgt, sondern hauptsächlich durch den englischen Kohlenstreik bedingt worden. Diese Konjunkturgewinne werden sich auf die Dauer kaum halten können. Sollte sich aber die weltwirtschaftliche Lage, wie es den Anschein hat, allgemein bessern, wird es darauf ankommen, daß den deutschen Waren der Weg in fremde Ströme durch Zollschranken usw. nicht künstlich gehemmt wird, was es jetzt leider immer noch der Fall ist.

Erschwerend für den Ausgleich der Handelsbilanz wirkt die zunehmende Verschuldung der deutschen Wirtschaft an das Ausland. Von sachverständiger Seite wird die Befürchtung laut, daß eine nachhaltige Aktivierung der Handelsbilanz überhaupt unmöglich ist, wenn die deutsche Wirtschaft fortfährt, Auslandsgelder in der bisherigen Höhe aufzunehmen. Nach dem Bericht des Reparationskomitees hat Deutschland in den ersten beiden

Der Notenwechsel über die Restpunkte Der Wortlaut der Einigungsformel

Berlin, 7. Februar. Der Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Paris und dem Präsidenten der Botschaftskommision über die endgültige Vereinigung der Restpunkte liegt nunmehr vor. Die Vereinbarung zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung, Generalleutnant v. Pawelsz, und dem Interalliierten Militärausschuß von Versailles über das System der besetzten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund der Verhandlungen, welche über die Auslegung der Artikel 180 und 196 des Vertrages von Versailles stattgefunden haben, wird, um in Zukunft jeden Zweifel auszuschließen, folgendes festgestellt:

1. Unbeschadet der der Küstengrenze durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen wird das System der besetzten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrecht erhalten, wie es 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommenen besetzten Werke unter Einbeziehung dieser besetzten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt. Die durch die genannten besetzten Werke gebildete Linie ist in der Anlage festgelegt.

2. Soweit nicht in Ziffer 3 etwas anderes vereinbart ist, werden in diesem Gebiet nur die besetzten Werke und Unterstände aufrecht erhalten werden, die 1919 bestanden haben und 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß diese Werke und Unterstände mit der damaligen Zweckbestimmung und an der damaligen Stelle erhalten werden und daß weder ihre Zahl noch ihre Ausdehnung vergrößert werden soll. An ihnen werden nur Instandhaltungsarbeiten vorgenommen werden, jedoch kann bei diesen Werken und Unterständen das verderbliche Material (Erde, Holz, Ziegel) durch Beton- oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiet wird kein besetztes Werk und kein Kriegszwecken dienender Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz eingeebener Feldstellungen.

3. Im Wege des Vergleiches erklären sich die Alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben, nämlich bei Glogau auf dem

linken Ufer der Oder 8 Unterstände, bei Löben 15 Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände. Diese Werke werden in die von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgestellten Aufnahmeliste eingetragen werden. Alle übrigen seit 1920 errichteten Unterstände, nämlich bei Glogau auf dem rechten Ufer der Oder 7 Unterstände, bei Küstrin auf dem rechten Ufer der Oder 5 Unterstände, bei Königsberg 22 Unterstände, werden innerhalb einer Frist von 4 Monaten, vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört werden. Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die deutsche Regierung bezeichnet werden, sobald die der deutschen Regierung überlassene Bezeichnung der 17 Unterstände erfolgt ist.

4. Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiet keine andere seit der Aufnahme gebauten besetzten Werke oder einem Kriegszwecke dienenden Unterstände vorhanden sind, als diejenigen, die der Interalliierten Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.

Paris, den 31. Januar 1927.

Der Chef des Stabes des Interalliierten Militärausschusses, gen. Baratier.

Der bevollmächtigte Vertreter der deutschen Regierung, gen. von Pawelsz.

Eine Anlage I bezeichnet die Linie der besetzten Plätze und Anlagen. Sie ist wie folgt festgelegt worden:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstengrenze von 50 Kilometer verläßt), dann von Sensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstengrenze von 50 Kilometer erreicht), eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau—Königs—Schneidemühl—Küstrin, deutsches Gebiet erreicht bis Küstrin. Der Lauf der Oder von Küstrin bis Bries, die Eisenbahn Bries—Neiße—Kamenz—Glah—Waldenburg—Görlitz—Baugen—Pirna—Königsstein, eine Linie von Königsstein nach Hof, die Eisenbahn Hof—Neustadt—Regensburg, der Lauf der Donau von Regensburg bis Donaueschingen, die Eisenbahn Donaueschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Keudell steht, der allen Gruppen in ihr gleichmäßig als einer der besten Männer gilt. Von dieser Seite wird auch darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokraten keinerlei Anstoß daran genommen hätten, als ihnen in Preußen die Deutsche Volkspartei Herrn von Richter als Finanzminister präsentierte, der 1/2 Jahr vorher wegen Beteiligung am Kapp-Putsch disziplinarisch seines Amtes als Oberpräsident der Provinz Hannover enthoben worden war.

Die Untersuchung im Falle Keudell.

Berlin, 7. Februar. Halbamtlich wird mitgeteilt: Entgegen anderslautenden Mitteilungen der heutigen Presse hat der Herr Reichskanzler nicht erst heute, sondern bereits am vergangenen Sonnabend nachmittag in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang mit seiner öffentlichen Erklärung während der Reichstagsstimmung vom preußischen Minister des Innern die Personalakten des Herrn Reichsminister des Innern v. Keudell eingefordert. Die Verhandlungen werden nach Eingang dieser Akten mit aller Beschleunigung durchgeführt werden. Unrichtig ist ferner, daß seitens der Reichsregierung eine außerhalb des Kabinetts stehende Persönlichkeit mit der Führung der Untersuchung beauftragt werden sollte. Vielmehr beabsichtigt der Herr Reichskanzler, die Untersuchung persönlich durchzuführen. Sobald das Ergebnis zu übersehen ist, wird es der Herr Reichskanzler den in Betracht kommenden Stellen unterbreiten. Zur Sache selbst kann heute schon mitgeteilt werden, daß Herr Reichsminister v. Keudell nach dem Kapp-Putsch von der preußischen Regierung allerdings zum 1. Juni 1920 zur Disposition gestellt worden ist, aber bereits im Juli des folgenden Jahres vom preußischen Minister des Innern (vertreten durch Herrn Staatssekretär Freund) in Uebereinstimmung mit dem preußischen Finanzminister vorübergehend der Regierung in Stettin zur Leitung eines Ausschusses zur Feststellung von Kriegsschäden überwiesen und aufgefordert worden ist, seinen neuen amtlichen Wirkungsbereich in Stettin sofort zu übernehmen.

Die Keudell-Akten beim Reichskanzler.

Die Deutschnationalen hinter Keudell.

Reichskanzler Dr. Marx hatte vor der Abstimmung über das Vertrauensvotum für die neue Reichsregierung in Aussicht gestellt, daß er auf schnellstem Wege eine Untersuchung über die gegen den neuen Reichsinnenminister von Keudell von sozialdemokratischer Seite vorgebrachten Anschuldigungen wegen dessen Verhalten beim Kapp-Putsch herbeiführen würde. Der Reichskanzler ist demgemäß an die preußische Regierung mit dem Ersuchen herangetreten, die Herrn von Keudell betreffenden Akten zu übersenden. Die preußische Regierung hat diesem Ersuchen auch entsprochen. Wie es heißt, wird Reichskanzler Dr. Marx mit der Bearbeitung dieser Akten eine ihm unparteiisch erscheinende Persönlichkeit betrauen. Man spricht dabei von dem Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons oder dem Amtsvorgänger Keudells, dem demokratischen Reichsinnenminister Müllz.

Von politisch rechtsstehender Seite wird im übrigen darauf aufmerksam gemacht, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion wie ein Mann geschlossen hinter

Evangelische Kirche und Völkerverbund.

Mitarbeit eines Theologenausschusses.
Auf Anregung der Deutschen Liga für Völkerverbund haben sich eine Reihe führender Persönlichkeiten der evangelischen Kirche bereit erklärt, einen besonderen, der Liga angegliederten Theologenausschuss zu bilden, der die Gesichtspunkte der evangelischen Kirche in allen Angelegenheiten des Völkerverbundes vertreten und zugleich innerhalb der evangelischen Kirche selbst den Völkerverbundgedanken in evangelischer Auffassung zur Geltung bringen soll. Die konstituierende Versammlung fand unter Leitung führender Männer der offiziellen Kirche, der theologischen Wissenschaft und der freien kirchlichen Arbeit im Reichstagsgebäude statt.

Die Mitarbeit der deutschen evangelischen Kirchen an diesen Aufgaben der Liga und an der Gestaltung des Völkerverbundes behandelte Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius in einem programmatischen Vortrage. Der Kritik weiter evangelischer Kreise an der Gestalt des bisherigen Völkerverbundes gab der Redner rückhaltlos recht, aber der offensichtliche Mißbrauch der Völkerverbundidee schloß noch nicht ihr grundsätzliches Recht aus. Die allgemeinen Grundzüge des Völkerverbundes widersprächen den Ideen der evangelischen Kirche keineswegs. Das oberste Ziel dieser Grundzüge, die Erschwerung und Verhinderung künftiger Kriege, wurde von der evangelischen Kirche aus innerster Überzeugung ebenso anerkannt wie der Friedensgedanke, der dieser Forderung zugrunde liegt. Für die reine Ausprägung des Völkerverbundideals sei die Mitarbeit der evangelischen Kirche notwendig. Bei der Gestaltung der sozialethischen Fragen dürfe der Einfluß des evangelischen Geistes nicht ausgeschaltet werden.

Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius hat in dem Ausschuss den Vorsitz übernommen. Die übrigen Mitglieder sind: Prof. D. Dr. Deißmann, Oberkonsistorialrat Dr. Schreiber, Direktor Dr. Hinderer, Generalsuperintendent Dr. Pünter (Breslau), Prof. Althaus (Erlangen), Direktor Dr. Steinweg und Direktor Dr. Meße.

Aufruf zur Bildung eines Lutherringes.

Berlin, 8. Februar. Hofprediger D. Doehring, der bekanntlich vor kurzem aus dem Vorhänge des Evangelischen Bundes ausgeschieden ist, veröffentlicht im Reichsboten einen Aufruf zur Bildung eines Lutherringes für aktives Christentum auf reformatorischer Grundlage. Die materielle Grundlage zur Durchführung seiner Arbeit werde der Lutherring durch den Lutherpfeffern sicher stellen, den jeder evangelische Hausvater sowie jeder Einzelstehende pro Tag opfern soll. Der Lutherring soll am 18. Februar, Luthers Todestag, in Tätigkeit treten.

Reichspostminister Schäbl über die Ziele der Reichspost.

Berlin, 8. Februar. Der Berliner Lokalanzeiger veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit Reichspostminister Schäbl, in der dieser u. a. sagte, daß der hohe Verdienst Stings darin bestehe, die Deutsche Reichspost innerlich konsolidiert und wirtschaftlich gemacht zu haben. Aber trotzdem stehe die Reichspost heute noch nicht wieder so da, wie vor Kriegsausbruch, da sie an den Dameslasten mittelbar beteiligt sei. So verlange die durch den Dawesplan gebundene Reichsbahn für die Bahnpostbeförderung gegenwärtig rund 120 Millionen Mark gegenüber 12 Millionen im Frieden. Die 120 Millionen Mark würden vielleicht in nächster Zeit noch erhöht werden müssen. Die Deutsche Reichspost werde sich also unter erheblich schwierigeren Umständen die alte Weltgeltung zu erobern haben. Als Ziel und Pflicht schwebte ihm, dem Reichspostminister, zähe stille Arbeit vor. Er werde seine Pflicht auch da tun, wo sie unbequem ist und Opfer fordere. Er wisse, daß er bei dieser Zielsetzung die 360 000 Beamten im Reich alle hinter sich habe.

Verzicht der Thüringer Kommunisten.

Jena. Die Kommunisten in Thüringen beschloßen, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung zu unterstützen, die bereit wäre, bestimmte Tagesforderungen der Werktätigen entsprechend den Richtlinien der K. P. D. durchzuführen.

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo.

7)

(Nachdruck verboten)

Er war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, der nachdenklich ausah und gutmütig war. Weiter konnte man nichts von ihm sagen.

Infolge der raschen Entwicklung der Industrie, welche er in so wunderbarer Weise umgestaltet hatte, war M. am M. ein ansehnlicher Handelsplatz geworden. Der Gewinn Madeleine's war so bedeutend, daß er bereits im zweiten Jahre ein großes Fabrikgebäude aufzuführen lassen konnte, in welchem sich zwei große Arbeitsstätten befanden, einer für die Männer, einer für die Frauen. Jeder, der hungerte, konnte sich hier melden und er fand sicherlich Arbeit und Brot.

Madeleine beschäftigte jedermann; er sagte nur: seid ehrlich und brav.

Fünf Jahre nach seiner Ankunft in M. waren die Dienste, die er der Stadt und Gegend geleistet hatte, so hervorragend und in die Augen fallend und der Wunsch so allgemein, daß ihn der König zum Bürgermeister ernannte.

Madeleine war so einfach geblieben wie am ersten Tage. Er hatte graues Haar, ernste Augen, die gebräunte Farbe eines Arbeiters und in seinen Zügen den Ausdruck eines Denkers. Er besaß eine kleine gewählte Bibliothek. Die Bücher liebte er; die Bücher sind ruhige, aber zuverlässige Freunde. Je mehr freie Zeit er mit dem Reichtum erlangte, um so eifriger schien er sie zur Ausbildung seines Geistes zu benutzen. Seit er in M. war, bemerkte man, daß seine Sprache von Jahr zu Jahr gewählter und gebildeter wurde.

Einige meinten, es sei etwas Geheimnisvolles mit ihm, und sie behaupteten, es dürfe niemand in sein Zimmer. Das erzählte man so oft, daß endlich ein paar elegante neugierige junge Frauen eines Tages zu ihm kamen und baten: „Herr Bürgermeister, zeigen Sie uns doch einmal Ihr Zimmer. Es soll eine Art Grotte sein.“ Er lächelte und ließ die Damen eintreten. Es war ein gewöhnliches Zimmer mit gewöhnlichen Mahagonimöbeln und einfachen Tapeten. Nichts fiel ihnen darauf als zwei atmosphärische Leuchten, die auf dem Kamme

Wiener Protestkundgebungen gegen die italienischen Zwangsmaßnahmen in Südtirol.

Wien, 7. Februar. Heute Abend fand in der Volkshalle des Rathauses eine Massenversammlung wegen der scharfen italienischen Maßnahmen gegen die Deutschen in Südtirol statt, insbesondere wegen der Verurteilung des deutschen Rechtsanwalts Noldin aus Salurn und des deutschen Lehrers Nield aus Tarmin. Der Obmann des Andreas Hofer-Bundes, Pater Innerkofler, teilte mit, daß eine Reihe weiterer Führer in Südtirol wegen ihres Eintretens für die Erhaltung der deutschen Muttersprache die Konfinierungen angedroht worden seien. Alle Redner appellierten an die österreichische und auch an die deutsche Regierung, die Deutschen in Südtirol nicht aufzugeben. Pater Innerkofler erklärte unter ungeheurem Beifall: „Wir lassen uns selbst vom Prälaten Seipel nicht in den Arm fallen in unserer Abwehr, weil wir wissen, daß das ganze deutsche Volk hinter uns steht.“

Amerika will ein neutrales Schanghai.

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten beauftragte Sonntag den amerikanischen Gesandten in China, Mac Murray, bei den kriegsführenden Parteien dahin vorstellig zu werden, daß sie die internationale Zone von Schanghai von der Kriegführung ausnehmen. Diese Aufforderung ist in die Form einer regulären Note gekleidet, die sowohl Tschangtscholin wie Suntschuanfang und den Kantontuppen übermittelt wurde. Die Antwort steht noch aus, woraus Washington schließt, daß die Marschälle versuchen werden, an die Neutralisierung Bedingungen für die Zukunft Schanghais zu knüpfen. Die amerikanische Note deutet bereits an, daß Amerika bereit wäre, die Neutralisierung eventuell zu erkaufen. Der Schlußabsatz besagt nämlich, daß die amerikanische Regierung gegen eine Verhandlung über den zukünftigen Status Schanghais, wenn sie ordnungsmäßig eingeleitet und durchgeführt würde, nichts einzuwenden hätte.

Kein Angriff der Kantontuppen auf Schanghai. Neue Verhandlungen Kantons mit England?

Wie die Britisch United Press berichtet, ist die Lage in Hantau ruhig. Der Kantoneser Außenminister hat O'Malley mitgeteilt, daß die vorrückenden nationalistischen Armeen nicht versuchen werden, Schanghai mit Waffengewalt zu nehmen.

Nach einem weiteren Bericht aus Schanghai beabsichtigt die nationalistische Regierung, die Verhandlungen mit O'Malley innerhalb 24 Stunden wieder aufzunehmen. Die Bereitwilligkeit hierzu wird darauf zurückzuführen sein, daß Großbritannien zugesagt haben soll, die englischen Streitkräfte vorläufig in Hantau festzuhalten. — Eine Bestätigung dieser Gerüchte liegt noch nicht vor.

Niederlage der Kantontuppen?

Nach einer Meldung aus Schanghai sollen die Streitkräfte des Marschalls Suntschuanfang die Stadt Tschangtscholin, den vorgeschobenen Stützposten der Kantonesischen Truppen, erobert und die Kantonesen zum Rückzug in südwestlicher Richtung gezwungen haben. Wenn dieser Erfolg sich bestätigen sollte, so wäre vorläufig jede Bedrohung Schanghais geschwunden.

Das Bombardement von Oporto wieder aufgenommen.

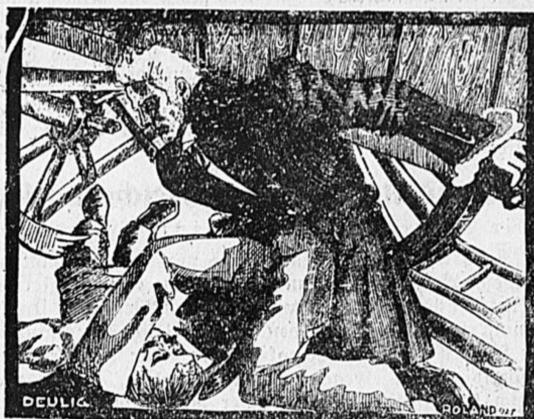
Nach den letzten Meldungen aus Lissabon ist die Beschließung von Oporto heute früh wieder aufgenommen worden. Die Meldungen über eine Uebergabe der Aufständischen haben sich demnach nicht bestätigt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Beschließung zahlreiche Personen getötet und Hunderte verwundet. Das Bombardement richtete erheblichen Sachschaden an. Das Post- und Telegraphenamt ist niedergebrannt. In Lissabon haben heute meuternde Seeleute gegen die Regierung demonstriert.

standen und von Silber zu fein schienen, „weil sie gestempelt waren“.

Im Anfang des Jahres 1821 meldeten die Zeitungen den Tod des Herrn Myriel, des Herrn Bischofs Chreogott von D.

Das Lokalblatt von M. am M. teilte die Nachricht von seinem Tode mit. Am nächsten Tage erschien Herr Madeleine ganz in Schwarz mit einem Flor um den Hut.

Wenn Herr Madeleine ruhig, lieblich, unter den Segenswünschen aller durch eine Straße ging, geschah es oft, daß ein hochgewachsener Mann in eisengrauem Rock und mit einem dicken Rohrstock in der Hand plötzlich hinter



Madeleine hatte eine letzte Anstrengung gemacht.

ihm sich umdrehte, was bedeuten mochte: „Aber wer ist der Mann? Jemandwo habe ich ihn gesehen...“

Er hieß Favert, gehörte zur Polizei und versah in M. am M. das Amt eines Inspektors.

In seiner Jugend war er bei den Sträflingen im Süden verwendet worden.

Der Mann bestand aus zwei Gesinnungen, aus Achtung vor der Obrigkeit und aus Haß gegen Widersetzlichkeit. Sein ganzes Leben lag in den beiden Worten wachen und überwachen. Er war die unbefangene Pflicht.

Favert ließ Herrn Madeleine niemals aus den Augen; er beobachtete ihn stets mit Argwohn und Vermutungen.

Nach der Zentral News hat Tschangtscholin den Vorschlag Kelloggs auf Einrichtung einer neutralen Zone in Schanghai angenommen.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Kein Staatssekretärposten für die Wirtschaftspartei.

In der Öffentlichkeit ist die Nachricht verbreitet, das Reichskabinett habe anlässlich der Regierungsneubildung mit der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung wegen Überlassung eines parlamentarischen Staatssekretärpostens im Reichswirtschaftsministerium verhandelt. Wie von zuständiger Stelle hierzu mitgeteilt wird, entsprechen diese Nachrichten nicht den Tatsachen. In den Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung ist die Überlassung eines solchen Staatssekretärpostens weder erbeten noch zugesagt worden. Es ist überhaupt nicht beabsichtigt, im Reichswirtschaftsministerium eine zweite Staatssekretärstelle zu schaffen.

Reichsvertretertag der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung.

Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung hielt in Berlin eine Reichsvertretertagung ab, auf der die Reichstagsabgeordneten v. Graefe und Henning die Hauptreferate hielten. Dem Führer v. Graefe wurde in einer Entschließung das uneingeschränkte Vertrauen ausgesprochen. Weiter wird in der Entschließung erklärt, daß die Gesamtleitung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung mit unerfütterlicher Treue an der Bewegung festhält. Auf Grund der neu vorgenommenen Wahlen besteht die Reichsleitung der Partei außer aus dem Parteivorsitzenden v. Graefe aus den Herren Wulle, Dr. von Bremer, Fahrhorst, von Namin, von Rosenburg, Rudolph, Dörffler und Drexler-München.

Nordamerika.

× Vermehrung der amerikanischen Seeresquade? Der „Times“ zufolge schweben zurzeit Vorschläge für eine Vermehrung der Stärke der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die gegenwärtige Friedensstärke beträgt 12 000 Offiziere und 125 000 Mann, von denen nur 118 450 Mann im Augenblick verfügbar sind. Diese Stärke wird zur Aufrechterhaltung einer angemessenen Feldstreitkraft, zur künftigen Verteidigung und für die Garnisonen als ungenügend angesehen. Die neuen Vorschläge sehen eine Vermehrung der Stärke der Armee auf 14 000 Offiziere und 165 000 Mann vor. In einem Jahr soll die Armee um 5000 Mann vermehrt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichspräsident empfing den bisherigen Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Dell, in Abschiedsaudienz.

Berlin. Reichsminister Dr. Marx hat an den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius anlässlich seines 50. Geburtstages ein herzliches Glückwunschschreiben gerichtet.

Wosstan. Der Rat der Volkskommissare hat den Konzeptionsvertrag mit der Deutsch-russischen Luftverkehrs-Gesellschaft, nach dem der Gesellschaft das alleinige Recht der Ausübung des Flugverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion gewährt, wird bis zum 31. Dezember 1931 bestätigt.

Tokio. Aus Anlaß der Beisehung seines Vaters verfügte der Kaiser von Japan, daß 1½ Millionen Yen für wohltätige Zwecke bereitgestellt werden. Der Kaiser ordnete ferner die Amnestierung von 20 000 Sträflingen an.

Reval. Eine Anzahl von Schiffen ist bei Hogland im Eise festgeblieben. Im östlichen Teil des finnischen Meerbusens soll die Schifffahrt durch Eisberge stark behindert sein.

Bukarest. Die Wiederaufröhlung der Frage der Rückkehr des Kronprinzen Karol durch die National-Zarunisten hat in rumänischen Regierungskreisen große Nervosität hervorgerufen; da die Regierung scheinbar einen Staatsstreik befürchtet, sind Truppen aus dem ganzen Lande in Bukarest zusammengezogen worden. Die Bukarester Garnison ist auf 20 000 Mann verstärkt worden.

Herr Madeleine bemerkte dies endlich, es schien ihm aber gleichgültig zu sein.

Favert fühlte sich offenbar durch die Ruhe und das völlig natürliche des Herrn Madeleine etwas gestört.

Eines Tages aber schien sein seltsames Benehmen Eindruck Herrn Madeleine zu machen, und zwar bei folgender Gelegenheit.

Herr Madeleine ging eines Morgens durch ein nicht gepflastertes Gäßchen von M. am M. Er hörte Lärm und sah in einiger Entfernung Leute beisammenstehen. Ein alter Mann, der alte Fauchelevent genannt, war unter seinen Karren gekommen und das Pferd gestürzt.

Dieser Fauchelevent war einer der wenigen Feinde, die Herr Madeleine damals noch hatte. Als Madeleine antam, hatte Fauchelevent einen Handel, der schlecht zu gehen anfing. Fauchelevent sah, daß der gewöhnliche Arbeiter reich, während er arm und ärmer wurde. Das erfüllte ihn mit Neid und er tat bei jeder Gelegenheit, was er vermochte, um Madeleine zu schaden.

Das Pferd hatte zwei Beine gebrochen und konnte nicht aufstehen. Der alte Mann lag zwischen den Rädern und war so unglücklich gefallen, daß der ganze Wagen ihm auf der Brust lastete. Favert, der im Augenblick des Unfalles an Ort und Stelle gewesen war, hatte nach einer Wunde geschickt.

Jetzt kam Herr Madeleine und man machte ihm ehrfurchtsvoll Platz.

„Zu Hilfe!“ stöhnte der alte Fauchelevent. „Wer ist so gut und hilft dem Alten?“

Madeleine fragte die Umstehenden:

„Ist eine Wunde zur Hand?“

„Man läßt eben eine holen.“

„Wie lange wird das dauern?“

„Eine gute Viertelstunde wird wohl vergehen.“

„Eine Viertelstunde können wir unmöglich noch warten,“ sagte Madeleine zu den Umstehenden:

„Noch ist soviel Platz unter dem Wagen, daß ein Mann darunterschieben und ihn mit dem Rücken heben oder doch halten kann. In einer halben Minute wäre da der Arme hervorgezogen. Ist jemand da, der Kraft genug und das Herz auf dem rechten Fleck hat? Fünf Louisdor sind zu verdienen.“

Alle schwiegen.

„An gutem Willen fehlt's nicht,“ bemerkte sodann einer.

Madeleine drehte sich um und erkannte Favert, den er vorher nicht gesehen hatte und der fortfuhr:

Deutscher Reichstag.

(265. Sitzung.) OB. Berlin, 7. Februar. Eingegangen ist ein Protokollschreiben der syrischen Freiheitspartei gegen die französischen Maßnahmen in Syrien. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die

Arbeitslosenversicherung.

Die Vorlage, die bereits im Reichsrat verabschiedet worden ist, setzt als Träger der Arbeitslosenversicherung die Landesarbeitslosenstellen ein, deren Bezirke sich decken sollen mit denen der Landesämter für Arbeitsvermittlung. Für den Fall der Arbeitslosigkeit sind durch das Gesetz, das 175 Paragraphen enthält, versichert: 1. die Krankentassenpflichtversicherten, 2. die in der Angestelltenversicherung oder nach dem Reichsknappschaftsgesetz Versicherten, 3. die zur Schiffsbesatzung Gehörigen. Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden sieben Klassen eingerichtet, und zwar Klasse 1 bei einem Wochenlohn bis zu 12 Mark, Klasse 2 von 12 bis 18 Mark, Klasse 3 von 18 bis 24 Mark, Klasse 4 bis 30 Mark, Klasse 5 bis 36 Mark, Klasse 6 bis 42 Mark und Klasse 7 mehr als 42 Mark Wochenlohn. Die gewährte Hauptunterstützung beträgt in den Klassen 1 und 2 45, in den Klassen 3 bis 5 40 und in den Klassen 6 bis 7 35 % des Lohnes.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

gab zuerst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Arbeitslosenhilfe in Deutschland. Der Übergang von der Fürsorge zur Versicherung soll auch die Selbstverwaltung und die Selbstverantwortung mit sich bringen. Eine Arbeitslosigkeit, wie man sie in den letzten Jahren erlebt habe, könne nicht durch Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber allein gedeckt werden. Darum seien erhebliche Zuschüsse des Reiches, der Länder und der Gemeinden erforderlich. Die Vorlage sei, so schloß der Minister, ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete des sozialen Rechtes.

Hg. Brey (Soz.) bedauerte das weitere Ansteigen der Erwerbslosenziffer, die in diesem Monat bis zu zwei Millionen anwachsen würde. Die Erwerbslosenhilfe sei unzureichend. Immer, wenn es dem Kapitalismus gut ginge, gehe es den Arbeitern schlecht. Die erste Forderung sei Arbeitsbeschaffung und ein schnellerer Durchbruch des Arbeitsbeschaffungsprogrammes. Notwendig sei aber auch die Verkürzung der Arbeitszeit und ein energisches Vorgehen gegen das Überstundenwesen. Das vorliegende Gesetz sei unbefriedigend. Mit einer wöchentlichen Unterstützung von 5,40 Mark, wie sie in der untersten Klasse vorgesehen sei, sei niemand vor der Verelendung geschützt. Auch mit dem Familienschutz von 5 % des Einheitslohnes für jeden Familiangehörigen bleibe die Unterstützung ganz unzureichend.

Hg. Dr. Rabenauer (Dn.) bezeichnete die große Arbeitslosigkeit als eine Erscheinung, die leider chronisch zu werden drohe. Eine der Ursachen scheine auch die überstürzte Einführung des schmalen Achtstundentages im Jahre 1918 gewesen zu sein. Nur eine blühende Wirtschaft könne Arbeitsplätze schaffen. Die Stärkung des Binnenmarktes, vor allem auch die Kaufkraft der Landwirtschaft, sei Voraussetzung für größere Arbeitsbeschaffung.

Danach wurde die Aussprache auf Dienstag vertagt.

Vermischte Nachrichten aus aller Welt

Auf der Suche nach dem Berliner Bankier Kuhnert.

Der Berliner Polizeipräsident hat die französischen Polizeibehörden ersucht, nach dem Berliner Bankier Kuhnert zu fahnden. Kuhnert, der bekanntlich durch Beamtenbestechung wichtige Dokumente aus den Gerichtsakten hatte entwenden lassen, hielt sich zuletzt in schweizerischen Kurorten auf.

Selbstmord eines Liebespaars.

Berlin, 8. Februar. Vor den Augen zahlreicher Passanten stürzte sich ein junger Mann mit seiner 17jährigen Freundin in den Landwehrkanal. Bevor Hilfe zur Stelle war, ertranken die beiden jungen Leute. Liebestummer bildete das Motiv zur Tat.

Gattenmord in einer Berliner Gemeindeschule.

Berlin, 8. Februar. Auf dem Grundstück einer Gemeindeschule im Norden Berlins wurde Montag nachmittag die 51 Jahre alte Ehefrau Wilhelmine Buchholz ermordet aufgefunden. Ihr Ehemann, der das Verbrechen am Freitag letzter Woche ausgeführt hatte, stellte sich am Montag der Polizei. Nach den Angaben des Mörders soll es, da er seit langem ein Verhältnis mit einer auf demselben Grundstück beschäftigten Bademeisterin unterhielt, zwischen den Eheleuten zu einer erregten Auseinander-

„Nur an Kraft. Wer einen solchen Wagen mit dem Rücken heben könnte, müßte ein furchtbarer Mensch sein.“ Dabei sah er Herrn Madeleine unverwandt an und er betonte ganz eigentümlich jedes Wort, als er hinzusetzte:

„Herr Madeleine, ich habe nur einen einzigen Menschen gekannt, der das, was sie verlangen, hätte tun können.“

Madeleine suchte leicht und Favert fuhr mit gleichgültiger Stimme fort, aber ohne die Augen von Madeleine abzuwenden:

„Es war ein Sträfling.“

„Ah!“ sagte Madeleine.

„Im Zuchthaus zu Toulon.“

Madeleine wurde blaß.

Der Wagen sank unterdes immer tiefer ein. Der alte Fauchelevent ächzte und schrie.

Madeleine sah sich noch einmal unter den Leuten um und fragte. „Es ist also keiner da, welcher dem armen Alten das Leben retten will?“

„Es drückt mich tot!“ jammerte der Alte.

Madeleine richtete den Kopf empor, begegnete dem noch immer auf ihn gerichteten Falkenblick Faverts, sah alle unbeweglich stehen und lächelte traurig. Ohne ein Wort zu sagen, ließ er sich dann auf die Knie nieder und ehe die Leute einen Schrei ausstoßen konnten, war er unter dem Wagen. Der nächste Augenblick war schrecklich durch die stille und gespannte Erwartung.

Die Umstehenden holten kaum Atem. Die Räder waren noch tiefer eingesunken und es schien fast unmöglich zu sein, daß Madeleine lebend unter den Wagen hervorkomme. Blötzlich aber sah man die ungeheure Last sich bewegen; der Wagen hob sich langsam und die Räder kamen zur Hälfte in dem Gleise heraus. Man hörte dabei eine halberstickte Stimme rufen:

„Rasch! rasch! Helft!“

Madeleine hatte eine letzte Anstrengung gemacht. Die Leute griffen nun mit einem Male alle zu. Die Aufopferung eines einzigen hatte den anderen auch Mut und Kraft gegeben. Zwanzig Arme hoben den Wagen und der alte Fauchelevent war gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

Jeckung gekommen sein, in deren Verlauf der Mann seiner Frau mit einem Ziegelfein den Schädel eingeschlagen hat.

An der Medizin des Vaters gestorben.

Mrsvalde, 7. Februar. Einem Landarbeiter in Köhnsfelde war vom Arzt eine Medizin verordnet worden, von der er nach langem Betteln seiner Tochter etwas in den Tee gab. Nach kurzer Zeit verstarb das Kind. Es stellte sich heraus, daß die Medizin eine starke Dosis Morphium enthielt.

Flucht eines Strafgefangenen.

Altenburg. Der kürzlich hier verhaftete 23jährige Johann Müller, der im Herbst aus dem Zuchthaus in Unter-Masfeld entflohen war und seitdem etwa 15 Einbrüche verübt hat, ist in der letzten Nacht aus dem hiesigen Gefängnis entwichen, obgleich er schwer gefesselt war.

Bei einer Fastnachtsfeier erstickt.

Harburg. Bei einer Fastnachtsfeier in Groß-Zobthorn kam es zu einer Schlägerei. Der Stallschweizer Udeßheim wurde mit Messern so schwer zugerichtet, daß er vor dem Hause des Landwirts, bei dem er bedienstet war, infolge vollständiger Verblutung tot aufgefunden wurde.

Raubüberfall auf einen Kinobesitzer.

Nachen. Zwei maskierte Räuber drangen abends in das im ersten Stock gelegene Bureau eines hiesigen Lichtspielhauses ein. Unter Drohung mit einem Revolver suchten sie den allein anwesenden Sohn des Besitzers zur Herausgabe der Kasse zu zwingen. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriffen die Räuber die Flucht. Ein Ingenieur, der die Flüchtenden aufzuhalten versuchte, wurde durch einen Schuß niedergestreckt. Die Räuber gewannen die Straße und feuerten auf den Portier des Hauses und den Überfallenen, die die Verfolgung aufgenommen hatten, zwei Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Die Täter entkamen unerkannt.

Furchtbarer Unglücksfall in einer Düsseldorfer Papierfabrik.

Düsseldorf, 7. Februar. In der Papierfabrik Hermes kam es zu einem Unglück. Einem 23jährigen Arbeiter in dem Betriebe einer Zerkleinerungsmaschine zu nahe und wurde hineingerissen. Erst durch das Stillstellen der Maschine wurde man auf den Unfall aufmerksam. Von dem Körper der Unglücklichen war nur die obere Kopfhälfte unversehrt. Die Schutzvorrichtungen der Maschine, die in Reparatur gewesen und eben wieder aufgestellt worden waren, sollen ungenügend sein. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Schwerer Kirchenraub an der Mosel.

Trier, 7. Februar. Während des Hochamtes drangen gestern vormittag in Rinderbeuern Diebe in das Pfarrhaus ein und raubten eine goldene Monstranz, einen Kelch und einen größeren Geldbetrag. Nach dem Hochamt stellte der Pfarrer den Diebstahl fest. Die Verfolgung des Diebes wurde sofort aufgenommen und infolge des frisch gefallenen Schnees gelang es bald, den Dieb, einen 23jährigen Burtschen, in einem Weinberg an der Mosel zu fassen. Das Diebesgut wurde bei ihm vorgefunden.

Eine Offensive der Streitkräfte Sacajas.

Nach Berichten aus Managua haben die Streitkräfte Sacajas einen energischen Vorstoß auf Chinandega ungefähr 70 Meilen von Managua unternommen. Der Vorstoß verfolgte den Zweck, Managua von Corinto abzuschneiden.

Schwerer Orkan auf dem Schwarzen Meer.

Ein russischer Dampfer gesunken.

Bukarest, 7. Februar. Während eines 24 Stunden lang auf dem Schwarzen Meer tobenden Orkans ist ein russischer Passagierdampfer mit 40 Personen untergegangen. Ferner ist ein rumänischer Dampfer mit 200 Personen an Bord gestrandet. Da die Hilfeleistung infolge des Sturmes sehr erschwert ist, wird mit dem Untergang des Dampfers gerechnet.

Mißglücktes Eisenbahnattentat in Polnisch-Oberschlesien.

Warschau, 7. Februar. Zwischen den Städten Dziedziß und Bielitz in Polnisch-Oberschlesien wurde ein Attentat auf einen Personenzug verübt, indem eine schwere Eisenfette über die Schienen gestemmt wurde. Der Lokomotivführer konnte den Zug jedoch rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß ein schweres Unglück vermieden wurde.

Der älteste Amerikaner gestorben.

New York. In Florida ist im Alter von 122 Jahren der älteste Amerikaner gestorben.

Die Auswirkung der Prohibition in Amerika.

New York. Der Chef der Gesundheitsbehörde von New York, Norris, betont in seinem Bericht an Bürgermeister Walter, der Genuß geistiger Getränke in den Vereinigten Staaten sei heute mindestens ebenso groß wie vor der Einführung der Prohibition, obwohl heute die meisten Spirituosen glühaltig seien. Die Zunahme von Alkoholvergiftungen sei besonders bemerkenswert. Im Jahre 1911 seien in New York 11 Fälle von Alkoholvergiftung vorgekommen, von denen zwei tödlich ausgingen, im Jahre 1924 dagegen 716, davon 61 mit tödlichem Ausgang.

Europäische Studienreise amerikanischer Journalisten.

New York. Der Präsident der Carnegie-Stiftung für den Weltfrieden, Butler, hat bekanntgegeben, daß Mitte Juli etwa 30 Redakteure amerikanischer Zeitungen eine Studienreise nach Europa unternehmen werden. In der Hauptsache sollen London, Paris, der Haag, Berlin, München, Prag und Genf besucht werden.

Ein 120jähriger Sieger in einem Wettkampf.

Das Dorf Arallia in Anatolien, so wird erzählt, war vor kurzem der Schauplatz erregter Auftritte. Zwei Nachbarinnen waren sich dort in die Haare geraten. Die eine, die Frau des Mehmed, der urkundlich 120 Jahre alt ist, behauptete nämlich, ihr Mann sei trotz dieses hohen Alters jugendlicher, als der Ehemann der anderen, der 60jährige Bald Hassan. Täuschlichkeiten folgten dem Wortstreit, bis die Dörfler als bestes Beweismittel, welcher von beiden der Jugendlichere sei, ein Wettlaufen vorschlugen; denn offenbar müßte doch der Jüngere siegen. Um die Sache interessanter zu machen, wurde sogar ein Preis von 2 Mark, die durch eine Sammlung zusammenkamen, für die Frau des Siegers gestiftet. Eine Strecke von 175 Metern war bald abgesteckt, und die beiden Alten wurden von ihrem Nachmittagsschläfchen im Kaffeehaus des Dorfes herausgeholt und von ihren wütenden Weibern zum Start gebracht. Groß war die Ueberraschung der Zuschauer, als der 120jährige Mehmed schnell den Bald Hassan weit hinter sich ließ und unter stürmischem Hallo der Dörfler als erster am Ziel ankam. Seine Frau, die während dieses Rennens keuchend neben ihm hergelaufen war, um ihn anzuspornen, wenn er die Neigung verriet, sich hinzusetzen und auszuruhen, umarmte den Sieger.

Turnen—Spiel—Sport.

Gauturntag des Meißner-Hochlandgaaues (D.L.).

Am 6. Februar fand in Kamenz der zweite ordentliche Gauturntag des Meißner-Hochlandgaaues statt, der von 138 Abgeordneten aus 66 Vereinen besucht war. Dem Gautag ging am Sonntagabend, 5. Februar, eine Sitzung des Gauturnrates voraus, in der neben anderen wichtigen Angelegenheiten die Tagesordnung zum Gautag eingehend beraten und Vorschläge zu den einzelnen Punkten gemacht wurden. Der Gautag selbst wurde am Sonntag vormittag durch Gauvertreter Hellriegel (Niederlau) mit kurzer Begrüßung eröffnet. Ehrengauvertreter Stadtrat Reifmann (Kamenz) überbrachte die Grüße der Stadt Kamenz, während der Vorliegende des Kamener Turnvereins die Abgeordneten namens seines Vereins bewillkommete. Der vom Gauvertreter erstattete, vortrefflich ausgearbeitete Verwaltungsbericht ließ eine günstige Entwicklung des gesamten turnerischen Lebens im Gau erkennen und gab Zeugnis von der geleisteten reichen Arbeit seitens der maßgebenden Führer des Gaaues. Außer den zahlreichen turnerischen Veranstaltungen wurden im vergangenen Jahre noch abgehalten zwei ordentliche und zwei außerordentliche Gauturntagssitzungen, sowie eine Vorstherverammlung. Erfreulich ist die Feststellung, daß der Gau im Laufe des vorigen Jahres einen Zuwachs von 7 Vereinen mit 1263 Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Auch die Schaffung von Turnhallen und -Plätzen ist rüstig vorwärtsgeschritten. Besonders erwünscht ist eine stärkere Anteilnahme an der Sache des deutschen Turnens seitens der einzelnen Behörden. — Auch aus dem Bericht des Gauoberturnwartes Sellmann (Langburtsdorf) ging hervor, daß der Großgau zum besten unserer turnerischen Ideen gearbeitet und auf dem beschrittenen Wege eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet hat. — Gaujugendwart Felgner (Panschwitz) sprach eingehend über die in Oberwiesenthal stattgefundenen Gaujugendwartetagung und berichtete über die wesentlichsten dort gefaßten Beschlüsse. — Den Kassenbericht, der eine Einnahme von 14 635,32 M und eine Ausgabe von 14 402,67 M, somit einen Kassenbestand von 232,65 M verzeichnete, erstattete Gauheldwart Male (Berthelsdorf). Nach Eingang zahlreicher Aufgebote wird die letztgenannte Summe zweifellos um ein Bedeutendes erhöht werden können. Zu Rechnungsprüfern wurden die Vereine Bad Schandau, Königstein und Sebnitz bestimmt. — Der Haushaltsplan für 1927 wurde nach Erledigung zahlreicher Anträge gemäß dem Vorschlage des Gauturnrates angenommen. Wichtig sind hierbei die Beschlüsse, 1. auf Steuerrückstände der Gauvereine einen Zuschlag von 10 Prozent zu erheben und 2., die Gausteuer um 5 Pfg. (insgesamt jetzt 25 Pfg.) zu erhöhen. — Aus dem Arbeitsplan für 1927, der ebenfalls in der vorgeschlagenen Form genehmigt wurde, ist besonders hervorzuheben, daß nun endgültig am 2. bis 4. Juli d. J. in Bad Schandau das erste Gauturnfest des Großgaaues stattfindet. — Als Abgeordnete zum Kreisturntag wählte die Versammlung den Gauvertreter, den Gauoberturnwart, den Gauheldwart und die Vertreter der sechs Bezirke. Bestätigt wurde die Wahl von Thomas (Langburtsdorf) als Schneelauf- und Schwimmwart. — Ueber Haftpflichtbestimmungen bei Unfällen der Turner sprach auffklärend der Reichsbeirat des Gaaues Dr. Hennig (Königstein). — Angenommen wurden die Anträge: 1. älteren verdienten Turnern des Gaaues einen entsprechenden Aufenthalt im neuerbauten Kreisheim in Oberwiesenthal zu gewähren, 2. dem 1. Bezirk (Sächsische Schweiz) zu gestatten, 3. ab 1. März d. J. ein GauMitteilungsblatt herauszugeben, was aber das Kreisblatt in keiner Weise ersetzen, sondern hauptsächlich zur Aufnahme von GauMitteilungen dienen soll. — Nach Vortrag wichtiger und aufklärender Mitteilungen durch Gauvertreter Hellriegel fand die arbeitsreiche Tagung ihr Ende.

Sp. Die Ueberraschung des Berliner S. C. Schwimmsfestes war die Niederlage des schwedischen Meisters Werner im 100-Meter-Freitil durch den jungen Kölner Spartaner Derichs (1:02,5). Werner blieb Zweiter in 1:02,9 vor Heinrich (Poseidon-Leipzig) 1:04. Schubert (Vor. Sil. Breslau) gewann den zweiten Lauf überlegen in 1:05,1. Die zweite Ueberraschung war der Sieg des Berliner Poseidon Blochwit im ersten Rückenschwimmen 100 Meter in 1:14,6 über E. Dahlem (R. S. B. Breslau) 1:15,1. Der Deutsche Meister Frölich (Hellas-Magdeburg) konnte nur den dritten Platz mit 1:15,3 erringen. Hellas-Magdeburg gewann die Jubiläumslagenstaffel mit Rademacher, Benede, Frölich und Werner in 4:50,9 vor Sparta-Köln 4:51,6. Hierbei schwamm Derichs 100 Meter Freitil 1:01,5, Rudig-Köln vor Rademacher ankommend (!) 100 Meter Brust in 1:15,7 und Blochwit (Poseidon-Berlin) in 100 Meter Rücken 1:14,3.

Gründung eines Verbandes mitteldeutscher Rudervereine.

Leipzig. In einer Ausschuß-Sitzung des Sächsischen Ruderverbandes, die am Sonntag in Leipzig abgehalten wurde, ist beschlossen worden, den Namen Sächsischer Ruderverband aufzugeben und dem Verband dafür den Namen „Verband mitteldeutscher Rudervereine“ zu geben. Die diesjährige Leipziger Regatta wird voraussichtlich am 17. Juli abgehalten werden.

Aus den Lichtspielhäusern.

In den Sagonia-Lichtspielen wird von heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag das Filmspiel „Die vertauschte Braut“, Komödie in 5 Akten, gezeigt. Aus der Reihe der Darsteller interessieren besonders Ida Wüst als Mama Morrison, die wohl schlecht hört, aber um so besser sieht; Bruno Kastner als Percy, der Mann, der immer Glück hat; Paul Heidemann als Ralph, der Mann, der immer Pech hat; Uchi Elliot als Gladys, heimlich in Ralph verliebt; Harry Hall als Arthur, ein Mann, der sehr viel Zeit hat; Siegfried Arno als Ganefski, angeblich Notar. Außerdem das übliche Beiprogramm.

Wasserstand im Monat Februar.

Table with 10 columns: Datum, Moldau, Iser, Eger, Elbe, and 5 sub-columns for Elbe (Sub-weiß, Mo-bran, Jung-bunz-lau, Laun, Nim-burg, Mel-nik, Leit-meritz, Auf-sig, Dres-den, Seb-önn-dau). Rows for dates 7 and 8.

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Die Sicherheit auf den deutschen Eisenbahnen

(Siehe auch Nr. 30 der Sächsischen Elbzeitung.)

In der Bahnhofshalle steht der Zug bereit zur Abfahrt. Wie aus allen Poren schwindend die Lokomotive. In den Sicherheitsventilen spielen leichte Dampfbläschen. In gleichmäßigem Tempo stößt der Kolben die Luftpumpe. Im Kessel braut der Dampf.

Der Führer öffnet den Regulator, ein Fauchen der Lokomotive und langsam gleitet der Zug in die dunkle Nacht. In immer schneller werdendem Tempo rollt er an den grauen Häusern vorbei, die in das Dunkel zurückfliehen. Heberweihen und Kreuzungen; an traulich erhellen Bahnwärterhäuschen entlang. In den Fenstern der Maschine stehen Führer und Heizer, die Augen scharf auf die Strecke gerichtet. Ab und zu geht ihr Blick prüfend auf Manometer und Wasserstandsglas. Dann reißt mit tiefem Gurgeln der Injektor das kalte Wasser in den heißen Kessel.

Der Heizer öffnet die Feuerklappe, hell auf brandet die Glut an den nachlässigen Himmel und Schaufel um Schaufel der glänzenden Kohle fällt auf das weißglühende Feuer. Aufstößt die Maschine und immer höher steigert sich der Rhythmus der rollenden Räder. Berg und Tal schwinden vorüber wie ein Filmband. Mit angespannten Nerven prüft der Führer den lebendig gewordenen Mechanismus, das im Schein der Laternen glühende Schienenband, die vorüberhuschenden Signale.

Da blinkt in der Ferne ein rotes Licht auf. — Eine, noch eine und zuletzt eine dritte Befeuerung zeigt das Vorfahrtsignal an. — Und schon hat der Führer den Regulator geschlossen und die Hand an den Bremshebel gelegt. Ein leichtes Fischen des entweichenden Luftstromes, kaum spürbar, das Anlegen der Bremsklötze und schon ist das Geschick der Beharrlichkeit aufgehoben, die Geschwindigkeit des Zuges verringert sich. Kurz vor dem Hauptsignal kommt die Maschine zum Stillstand. Einen langgezogenen schrillen Pfiff sendet der Führer nach der in der Nähe liegenden Station — dann springt der Signalarm hoch und donnernd, über Brücken, durch friedliche Dörfer geht die Fahrt weiter. Man hört nur die phantastische Sprache der Lokomotive, das gewaltige Dröhnen der Räder, sieht die Dampfchwaden, wie weißgraue Gespenster waltend zurückfliehen und sieht die erleuchteten Wagen des Zuges grotesk huschende Zeichnungen auf den Bahndamm werfen. Sorglos, vielleicht heiter sieht der Reisende in dem behaglich durchwärmten Abteil; wohl kaum denkt er an den Mann da vorne auf der Lokomotive, dem er sein Leben und seine Gesundheit in die Hand gab, dem er sich anvertraute, ohne ihn zu kennen.

Und immer weiter braust der Zug, behütet von den pflichttreuen Beamten auf der Lokomotive; behütet auch von dem raffiniertesten Sicherheitssystem, das Menschenhirn erkügelte und Menschenhände ausgeführt haben.

Um dieses wunderbar erdachte System der Eisenbahnsicherung durch das große Sprachrohr der Zeitungen der Allgemeinheit näherzubringen, hatte der Präsident der Eisenbahndirektion Dresden, Dr. K l u g e, die Vertreter der Presse zu einer Sonderfahrt auf der Strecke Dresden—Bad Schandau geladen.

Auf der Fahrt des Sonderzuges nach Bad Schandau referierte Reichsbahnoberrat L e h m a n n im Unterrichtsswagen eingehend über

das Eisenbahnsicherungswesen.

Das selbe ist ein Teil des Eisenbahnbetriebes, also ein Zweig des gesamten Eisenbahnwesens.

Die Hauptaufgabe des Eisenbahnsicherungswesens ist der Schutz der Züge und damit der Fahrgäste und Güter, des Zugpersonals und der Fahrzeuge gegen Gefahren, die gegeben sind: a) durch den Verkehr anderer Züge auf den gleichen Schienenbahnen, b) durch den Verschubverkehr auf den Bahnhöfen, c) durch die Weichen auf den Bahnhöfen und auf der freien Strecke. Vor allem müssen ausgeschlossen werden das Auffahren eines Zuges auf einen vorangefahrenen oder Gegenfahrten auf eingeleiteten Linien und Fahrten über nicht festgelegte Weichen in den Bahnhöfen.

Sicherung auf der freien Strecke

„Freie Strecke“ ist der Linienabschnitt zwischen je zwei aufeinanderfolgenden Bahnhöfen, nötigenfalls ist eine weitere Unterteilung dieser Abschnitte erforderlich. Die Sicherung der Zugfolge verhütet, daß ein Zug in einen Streckenabschnitt einfährt, solange dieser von dem voranfahrenden Zug noch besetzt ist, bedingt also ein Fahren auf Raumabstand im Gegensatz zum Fahren auf Zeitabstand. Der Vortragende besprach dann die Begrenzung der Streckenabschnitte (Wochstrecken) durch Flügel signale, die auf den mit größerer Geschwindigkeit befahrenen Linien, „den Hauptbahnen“, durch Vorfahrtsignale und diese wiederum seit einiger Zeit durch besondere Ankuendigungssignale (Waken) ergänzt werden. In Verbindung hiermit wurden die elektrischen Einrichtungen besprochen, die das fahrtsichere Ueberfahren der Haltsignale aufzeichnen, ferner die Knallsignale bei Nebel und der Nebelwärtendienst.

Auf Linien mit nicht zu dichtem Zugverkehr geschieht die Regelung der Zugfolge durch das telegraphische Rückmeldeverfahren. An jeder Zugfolgestelle, d. h. an jedem Trennungspunkt zweier Streckenabschnitte, befinden sich Morseapparate. Der Vortritt der Meldung auf Telegraph ist der auf dem Papierstreifen des Apparates in Morsechrift erscheinende, Verwechslungen ausschließende Wortlaut der Meldung. Die Meldungen haben zum Beispiel die Form: „Zug 2536 hier“ und gehen von Zugfolgestelle zu Zugfolgestelle.

Bei telegraphischer Rückmeldung ist das Freistellen der Signale in die Hand des Signalwärters gegeben. Dieses Verfahren gibt bei dichter Zugfolge nicht genügende Sicherheit, daher wird bei größerer Zugzahl in einer Richtung der elektrische Streckenblock angewandt, dessen Wesen kurz dadurch gekennzeichnet wird, daß elektrische Apparate — die elektrischen Blockfelder — die Signale so lange in der Haltslage festhalten, bis der Streckenabschnitt, den die Signale decken, vom voranfahrenden Zuge verlassen ist. Der Zug wirkt bei Freigabe des rückliegenden Abschnittes durch Befahren von Schienenkontakten mit. Unerlässlich ist ein sorgfältiges Beobachten des Zuglaufes durch den Wärter.

Die Sicherung gegen Gegenfahrten auf eingeleiteten Linien geschieht durch ein telegraphisches Zugmeldeverfahren, mit dem sich die beiden, einen Linienabschnitt begrenzenden Bahnhöfe, die „Zugmeldestellen“, über das Zulassen eines Zuges in der einen oder anderen Richtung verständigen. Bei lebhaftem Verkehr auf eingeleiteten Linien wird das eben gekennzeichnete Zugmelde-

verfahren ergänzt durch elektrische Blockeinrichtungen, mit denen die Signale der jeweils anderen Stationen freigegeben werden.

Das Benachrichtigen der Uebergangswärter, der Blockwärter und der auf der Strecke arbeitenden Bahnmeisterrollen von den bevorstehenden Zugläufen wird durch die Streckenläutewerke, die von den Bahnhöfen (Zugmeldestellen) aus bedient werden, vorgenommen. Das Läutesignal wird 3 Minuten vor Abfahrt des Zuges gegeben und gilt als Auftrag an die Wärter und Arbeiter, auf das Herannahen der Züge zu achten, und insbesondere an die Uebergangswärter, die Schranken rechtzeitig zu schließen, und an die Blockwärter, die Signale auf Frei zu stellen, sofern das die Zugfolge zuläßt. Außerdem sind Streckenfernsprechanlagen vorhanden, die zur Meldung außergewöhnlicher Vorkommnisse dienen, wie z. B. des Verkehrs von Sonderzügen, sonstigen Abweichungen vom Fahrplan und von Unfällen; aber auch bei Störungen des Streckenblockes oder des Telegraphen bilden diese Streckenfernsprechanlagen das Verständigungsmittel.

Die Sicherung auf Bahnhöfen

dient der zuverlässigen Ueberleitung der Züge bei Einfahren von der Strecke in das in der Bahnhofsfahrordnung vorgezeichnete Gleis, bei Ausfahrten aus einem bestimmten Gleise des Bahnhofes nach der Strecke. Zu unterscheiden sind drei Grundelemente der Bahnhofssicherung: Weichen, Fahrstraßen und Signale. Weichen gestatten die Fahrt von einem bestimmten Gleisabschnitt nach zwei Richtungen: nach dem geraden oder krummen Strang. Bei der Zugführung sind auseinanderzuhalten Weichen, die von den Zügen befahren werden, und Schutzweichen, die Verschiebewegungen und Fahrten einzelner Lokomotiven, Bauwagen usw. von den Zugläufen abweisen. Die Fahrstraße in sicherungstechnischem Sinne ist nicht nur der Fahrweg, der durch die vom Zuge berührten Weichen gekennzeichnet ist, sondern umfaßt auch die den Zuglauf sichernden Schutzweichen. Die zu den Fahrstraßen gehörenden Weichen werden in den Verschlussstellen zusammengefaßt, die im Stellwerk durch bestimmte mechanische Abhängigkeiten nachgeahmt werden. Die Signale befinden sich in der Ruhestellung in der Haltslage und können nur dann die Freistellung einnehmen, wenn die Fahrstraße in der Stellerei eingestell und elektrisch festgelegt ist.

Weichen, Fahrstraßen und Signale sind für bestimmte Bezirke der Bahnhöfe und Stellereien zusammengefaßt und werden von diesen aus bedient. Zur Regelung der Zugläufe auf einem Bahnhof ist dort ein betrieblicher Oberbefehlshaber erforderlich, der einen außerordentlich wichtigen Aufgabekreis besitzende Fahrtenleiter. Die meisten Reisenden haben keine Ahnung von dem verantwortungsvollen Amte des „Mannes in der roten Mütze“, den sie aus seinem Zimmer kommen und wieder darin verschwinden sehen. Ein einziges Beispiel mag zeigen, welche Wirkungen von seiner Tätigkeit ausgehen. So sind seine Hauptaufgaben bei Zulassen einer Einfahrt die folgenden:

1. Kenntnisnahme von der Zugabmeldung der benachbarten Zugmeldestelle, von der der Zug herankommt und die, meldet: z. B. Zug 2536 ab 4.15 Uhr. Den Abmeldungen entnehmen, in welches Gleis der Zug nach der Bahnhofsfahrordnung zu leiten ist.

2. Feststellen des Freiseins der vom Zug zu befahrenden Gleise.

3. Wenn alle Vorbedingungen für das Zulassen der Fahrt erfüllt, sind, Abgabe des Befehls zum Einstellen der Fahrstraße. Hierbei ist das Befehlswort zu betätigen, meistens ein auf dem Bahnsteig angebrachter elektrischer Apparat, in dem sich die einander feindlichen Fahrten eines Bahnhofes gegeneinander ausschließen.

4. Auftrag zur Freigabe des Signals an den Telegraphendienst, von dem aus dieser Auftrag durch Bedienen elektrischer Blockeinrichtungen an die Stellerei weitergegeben wird.

5. Nachdem der Zug zum Stillstand gekommen ist oder nachdem er bei Durchfahrten die für ihn festgelegten Weichen durchfahren hat, Einleiten des Auflösens der Fahrstraße in den beteiligten Stellereien.

Unfallhilfe

Aufgaben des Zugpersonals sind die Sicherung und Deckung des verunglückten Zuges, nötigenfalls auch des Nachbargleises, Meldung des Unglückes an die nächste Station, Beseitigung aller Gefahr für die Reisenden und die Sorge für Bergung verletzter und getöteter Personen und für Verhütung von Umsturzgefahren von Feuer im Zuge.

Die Station, die von dem Unglück zuerst erfährt, hat folgende Aufgaben zu erledigen: Sicherung des Zugverkehrs auf den gesperrten Gleisen; Bestellung des Hilfszuges; Herbeiführung von Ärzten, Sanitätsmannschaften, Krankenwagen und Kraftwagen aus der nächsten Nähe der Unfallstelle. Der Vorstand des Bahnhofes oder sein Stellvertreter begibt sich mit Sanitätären des Bahnhofes und Hilfsmitteln an die Unfallstelle und übernimmt bis zum Eintreffen des Hilfszuges die Leitung des Dienstes. Weiter liegen der Station folgende Aufgaben ob: Anfordern der Streifenwache und Bahnmeisterleute und, wenn nötig, der Ortspolizei zur Absperrung der Unfallstelle; telegraphische Benachrichtigung der Reichsbahndirektion, Betriebsdirektion, der beteiligten Beamten und sonstigen Stellen und sämtlicher Stationen der Strecke bis zur Anschließstation; Feststellung der Namen der verletzten und getöteten Reisenden, Benachrichtigung der Angehörigen; Sorge für die Beförderung der schwerer verletzten Reisenden in ihre Wohnungen oder in Krankenhäuser; Sorge für die Weiterfahrt der nichtverletzten oder nur leichter beschädigten Reisenden; Regelung des Zugverkehrs; Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft, wenn Personen getötet worden sind oder vorläufige Herbeiführung des Unfalles anzunehmen ist.

Die Hilfszüge zerfallen in folgende Arten: 1. Hilfszug, 2. Hilfsnachzug, 3. dringlicher Gerätezug, 4. Gerätezug.

1. Ein Hilfszug besteht aus Artwagen, Gerätewagen, Mannschaftswagen, mitunter noch einem Gerätebeiwagen. Er ist mit mindestens 10 Mann und einem Aufsichtsführenden, darunter mindestens 5 Schlossern, Schmiedern und Stellmachern und einem Mann zur Bedienung des Schneidbrenners besetzt. Er ist zu fordern, sobald eine Anzahl Reisende erheblich verletzt ist. Die späteste Abfahrt nach Anforderung war bisher 30 Minuten während der Arbeitszeit, 45 Minuten außerhalb Arbeitszeit; durch verschiedene Verbesserungen und Nachsichten in der Werk-

statt ist die Abfahrt jedoch fünfzehn Minuten zu ermöglichen.

2. Ein Hilfsnachzug dient zur Nachbeförderung weiterer Werkstathtarbeiter, von Ärzten, Samaritern, Oberbeamten, Erfrischungsmitteln, Werkzeugen und Werkstoffen. Die späteste Abfahrt nach Anforderung des Hilfszuges ist 30 Minuten bei Tag, 45 Minuten bei Nacht.

3. Ein dringlicher Gerätezug besteht aus Gerätewagen, Mannschaftswagen, mitunter noch einem Gerätebeiwagen; er ist mit 10 Mann (Schlosser, Schmiede, Stellmacher) und 1 Aufsichtsbearbeiter besetzt. Er wird angefordert, sobald Geleise der freien Strecke und wichtige Geleise der Bahnhöfe gesperrt sind, aber erhebliche Verletzungen einer größeren Zahl Personen nicht vorliegen. Die späteste Abfahrt nach Anforderung ist 30 Minuten während der Arbeitszeit, 45 Minuten außerhalb der Arbeitszeit in der Werkstat.

4. Ein Gerätezug ist zusammengesetzt und bemannt, wie ein dringlicher Gerätezug. Er ist bei Sperrung minderwichtiger Geleise anzufordern. Die Abfahrt hat nach Vereinbarung zwischen dem Unfallbahnhofe und der Hilfszugstation zu geschehen.

Im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden sind folgende Hilfszüge und Wagen vorhanden: 1 Hilfszug und 2 Gerätezüge bei den Eisenbahnausbesserungswerken Dresden-Friedrichstadt und Chemnitz; 1 Hilfszug und 1 Gerätezug beim Eisenbahnausbesserungswerk Engelsdorf und beim Bahnbetriebswert Zwidau; 1 Hilfszug bei den Bahnbetriebswerten Jitau und Leipzig, Bayer. Bahnhof; 1 Artwagen bei den Bahnhöfen Döbeln und oberer Bahnhof Klauen (Vogtl.); 1 vollspur. Hilfsgerätewagen bei den Bahnbetriebswerken Riesa und Buchholz; 1 schmalspuriger Hilfsgerätewagen auf den Bahnhöfen Jitau, Heidenau, Freital-Potschappel, Hainsberg, Heißen-Triebischtal, Otsch, Oberwiesenthal und Thum. Zu Hilfeleistungen auf Strecken des Dresdner Direktionsbezirktes können außerdem die Hilfszüge in Görlitz, Gera, Hof und Eger herangezogen werden.

Die Aufgaben der Hilfszugstation lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Alarmierung der Begleitmannschaften und Bahnhofsbediensteten, die für die Bereitstellung der Hilfszüge bestimmt sind; Bestellung der Hilfszuglokomotive beim Heizhaus; Bestimmung des Zugführers; Benachrichtigung des Rangier-, Stellwerks- und Weichenwärterpersonals von der Anforderung des Hilfszuges; Herbeiführen von Ärzten und Samaritern; Herbeischaffen der Erfrischungsmittel; Benachrichtigung der Vorstände oder Vertreter der Betriebsdirektion, Beamten und sonstigen Stellen; Aufstellung und Absperrung des Fahrplantelegrammes.

Die Fahrt nach der Unfallstelle hat innerhalb der zulässigen kürzesten Fahrzeit zu geschehen, ein Aufhalten des Hilfszuges unterwegs ist möglichst zu vermeiden. Auf der Fahrt sind die Begleitmannschaften für die zu übernehmenden Dienste einzuteilen und mit Armbinden zu versehen, Verbandsmittel, Instrumente, Kranentrage und Betten sind im Krankenraum für ihre Verwendung zurechtzumachen, schließlich ist die Ausrüstung und Verwendung der Werkzeuge vorzubereiten.

Im Anschluß hieran referierte Obermedizinalrat Dr. Gilbert ausführlich über die

Einrichtung der Hilfsstationen und Hilfszüge

deren Entstehungsgeschichte und Weiterentwicklung. Die Alarmierung des Dresdner-Friedrichstädter Hilfszuges überzeuge die Pressevertreter von der praktischen Einrichtung dieser Hilfszüge. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Mittwoch, 9. Februar.

3.30—4.00: Deutsche Welle, Berlin: Einheitskurzschiff für Anfänger. * 4.30—6.00: Nachmittag für die Jugend. Rechenaufgaben und -aufgaben. Unter Mitwirkung des Leipziger Funkorchesters. * 6.05—6.20: Morselurus. * 6.20—6.30: Arbeitsmarktbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. * 6.30—7.00: Deutsche Welle, Berlin: Englisch für Anfänger. * 7.00—7.30: Dr. Strahl-Sauer: Afghanistan. * 7.30—8.00: Reg.-Nat. Dr. Hahn u. Sächs. Arbeits- u. Wohlfahrtsministerium: Fürsorge für Schwerbeschädigte. * 8.15: Hörspiele. 1. „Der Vär.“ Grotteske in 1 Akt von Anton Tschekow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Klack-Fockhann. Spielzeit: Karl Blumau. 2. „Ein Heiratsantrag.“ Scherz in 1 Akt von Anton Tschekow. Aus dem Russischen übertragen von Luise Klack-Fockhann. Spielzeit: K. Blumau.

Mittwoch, 9. Februar.

Berlin Welle 483,9, 566

1.30—2.00: Übertragung des Glöckenspiels von der Parochialkirche, Berlin. * 3.30: Lilly Fahlberg, Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins: Fastnachtsspielen und Getränke. * 4.00—6.00: Jugendbühne. Sendespiele: „Hygiene auf Tauris.“ Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von W. v. Goethe. Regie: Alfred Braun. * 6.30: San.-Nat. Dr. Afr. Behjer: Hörförderung durch Berufsklären. * 7.05: Gartenbauverein Ludwig Lesser, Präsident der Deutschen Gartenbauvereinschaft: Die Wesenselemente des Gartens (Gärten der Toten). * 7.30: Helmut Jaro-Jarecki: In der Werkstatt der Lebenden (Ein Besuch bei Emil Delft). * 8.00: Dr. Jakob Fromer: Spinozas Leben und Lehre (Spinozas Lehre, 2. Teil). * 8.30: Vortrag. * 9.00: Zur Unterhaltung. Bruno Seidler-Winkler (Kabier), Konzertmeister, Franz v. Sponnowski (Violine), Konzertmeister, Julius Berger (Cello), Alexandrine Alexandrowa (Sopran), Max Kutner (Tenor).

Rönigs w u f e r h a u s e n W e l l e 1300.

12.00—12.30: Französisch. * 12.30—12.40: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. * 3.30—4.00: Einheitskurzschiff für Anfänger. * 4.30—5.00: Prof. Dr. Schütz: Physikalische Versuchsaufgaben. * 4.30—5.00: Englisch. * 5.00—5.30: General Graf Montgelas: Völkerverbund und Abrüstung. * 5.30 bis 6.00: Prof. S. Ochs: Die Arten der Kirchenumsicht. * 6.00—6.30: Stud.-Nat. Thiel: Technischer Lehrplan für Facharbeiter. 1. Teil. Die rechnerischen und mathematischen Grundlagen. * 6.30—6.55: Englisch. * 6.55—7.20: Wirtschaftsgerichtsrat Dr. Tschiersky: Kartelle und Trusts. * 7.20—7.45: Wirtl. Admir.-Nat. Prof. Dr. Koblischitter: Nordpolexpeditionen in alter und neuer Zeit. * Ab 8.30: Übertragung aus Berlin.

Stettin Welle 252,1.

Übertragung des Berliner Programms bis 8.30 nm. * 8.30: Philipp Otto Runge: Vorträge. 9.15: Konzert. Anschließend Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitanzeige, Sportnachrichten.

Unterhaltung und Wissen

Katastrophen auf der Sonne und dem Jupiter.

Von Dr. F. S. Archenhold, Direktor der Trepow-Sternwarte.

Als der Hofapotheker Schwabe in Dessau eine Periode von 11 Jahren für das Auftreten der Sonnenflecken feststellte, ahnte man noch nicht, welche Bedeutung diese Gebilde auch für irdische Erscheinungen haben. Schon seit Entdeckung des Fernrohrs, seit dem Jahre 1610, hatte man Flecke beobachtet und festgestellt, daß sie im Laufe von 12½ Tagen sich scheinbar vom Ostrand zum Westrand bewegen. Man erkannte sehr bald, daß diese scheinbare Bewegung durch eine wirkliche Drehung der Sonne um ihre Achse verursacht wurde. Es hat sich im weiteren Verlaufe der Beobachtungen herausgestellt, daß die Sonne am Äquator eine schnellere Rotation als an den Polen macht. Die Umdrehungszeit, welche wir aus den Sonnenflecken in den verschiedenen Breiten ableiten können, hat dieses Resultat ergeben.

Das Licht der Sonnenoberfläche übertrifft an Stärke jedes künstlich darstellbare um ein ganz bedeutendes, das des Vollmondes um das 465 000 fache. Die Helligkeit der Sonnenscheibe nimmt nach dem Rande zu ab, am wenigsten für die roten, am meisten für die violetten Strahlen, so daß der Rand der Sonne bei den letzteren nicht einmal halb so hell leuchtet wie in der Mitte.

Im Fernrohr unterscheiden wir auf der Sonnenoberfläche Sonnenflecken und -fackeln, also dunkle und helle Gebilde. Letztere sind aber nur in der Nähe des Sonnenrandes sichtbar. Große Sonnenflecke können schon mit unbewaffnetem Auge gesehen werden, mit bunten und geschwärzten Gläsern, oder wenn die Sonne auf- bzw. untergeht und unsere Atmosphäre einen großen Teil des Sonnenlichtes verschluckt. Diese Flecke bestehen zum Teil aus einem zentralen Teilchen (Umbrä), der am dunkelsten ist, und aus einem umgebenden helleren Hofe (Penumbra). Die Größe der Flecke ist sehr verschieden. Sie können kleiner als die Erde sein, aber auch solche Dimensionen annehmen, daß ihr Durchmesser nach hunderttausenden von Kilometern zählt und mehr als 30 Erdkugeln in ihnen Platz finden. Auch die Dauer der Sichtbarkeit ist ganz verschieden. Einige Flecke lösen sich schon nach wenigen Tagen auf, andere überdauern mehrere Rotationen der Sonne, so daß sie monatelang, ja oft mehrere Jahre lang sichtbar bleiben.

Interessant ist, daß die ersten Flecke, welche nach einem Minimum auftreten, in höheren Breiten sichtbar werden. Die Flecke haben oft ein trichterförmiges Aussehen. Durch Spektralanalysen, bei welchen man nur bestimmte Linien der Sonne benutzt, wie die Wasserstofflinien oder Calcium- und Bariumlinien, konnte bewiesen werden, daß diese Sonnenflecke gewaltige Wirbelbewegungen darstellen. Durch Nachweis des Zeemann-Effektes ließ sich weiter feststellen, daß wir es mit elektrisch geladenen Wirbeln zu tun haben. Die in den Flecken kreisenden ionisierten Gasmassen erzeugen ein magnetisches Feld. Die Stärke dieses Feldes beträgt oft 3000 Gauß-Einheiten.

Man konnte feststellen, daß die Sonne, ebenso wie die Erde, sich wie eine magnetische Kugel verhält, und daß die Achse der Magnetisierung fast mit der Rotationsachse zusammenfällt. Wir haben das letzte Sonnenfleckenminimum im Jahre 1923 erlebt und dürfen daher das nächste Sonnenfleckenmaximum im Jahre 1928 erwarten.

Mit dem großen Fernrohr der Trepow-Sternwarte habe ich schon in den letzten Monaten sehr große Sonnenfleckengruppen fotografiert und gezeichnet, und es ist anzunehmen, daß wir einem sehr starken Maximum der Sonnenflecke entgegengehen. Wenn ein solcher Sonnenfleck gerade der Erde gegenübersteht, so labet er die Erde. Starke Ströme durchziehen den Erdkörper, Schwankungen der erdmagnetischen Konstanten treten auf, und in der Luft erscheinen große Nordlichter. Da wir schon 5 Tage vorher den Sonnenfleck am Ostrand ausstehen sehen, so können wir sogar das Auftreten der Nordlichter voraussehen. Der zweitgrößte Körper in unserem Planetensystem ist der Jupiter. Würde die Sonne aus unserem Planetensystem durch einen vorbeiziehenden Riesenfelsen entfernt werden oder durch gewaltige Ausbrüche ihre Materien ins Weltall verstreuen, so würde der Jupiter die Zentralgewalt im Planetensystem an sich reißen. Er ist der Riese unter seinen Geschwistern. Wenn wir uns eine Weltwaage vorstellen, genügen 1047 Jupiter-Kugeln, um der Sonne das Gleichgewicht zu halten. In seiner Entwicklung steht der Jupiter zwischen der Sonne und einem schon fest gewordenen Planeten. Er dreht sich in 9 Stunden 55 Minuten um seine Achse. So daß die Erscheinungen seiner Atmosphäre fast parallel zum Äquator verlaufen. Es sind insbesondere zwei dunkle Streifen, welche nördlich und südlich vom Äquator gelegen, parallel zu ihm die Oberfläche des Rumpfes durchziehen.

In größeren Fernrohren sieht man noch andere feinere Streifen, oft 6-8 parallel zu den ersteren auftreten. Die Lage dieser Streifen ist zum Teil verändert, jedoch tauchen in ihnen an verschiedenen Stellen kleine und große Flecke von roter, brauner und schwarzer Farbe auf.

Seit 45 Jahren habe ich den Jupiter beobachtet, aber noch nie eine solche Veränderung seines Ansehens wahrnehmen können wie jetzt. Es müssen große Katastrophen gewesen sein, die dem Jupiter ein völlig verändertes Aussehen gegeben haben. Freilich traten auch schon früher plötzliche Veränderungen auf dem Jupiter auf. So ist im Jahre 1878 ein großer roter Fleck sichtbar geworden von einer Ausdehnung, daß mehrere Erdkugeln in ihm hätten verschwinden können. Er zeigte eine besondere Eigenbewegung, merkwürdige Hin- und Herbewegungen und ein sonderbares Verhalten, wenn er einem schwarzen Schleier, der bald nach der Katastrophe auf dem Jupiter sichtbar wurde, begegnete. Zur Erklärung dieser eigenartigen Erscheinungen müssen wir wohl auch magnetische Wirkungen annehmen.

Der Jupiter hat noch eine Temperatur von fast 300 Grad Wärme, so daß die Erscheinungen, die wir auf seiner Oberfläche sehen, gasförmiger Natur sind.

Die früheren zeichnerischen Darstellungen des Jupiters haben miteinander eine große Ähnlichkeit, sind jedoch völlig verschieden von den jetzt angefertigten. Mit größtem Interesse müssen wir die weitere Entwicklung dieses großen Planeten verfolgen. Die Ursache dieser starken Veränderung ist uns vorläufig noch nicht bekannt.

Der Jupiter wird von vier großen Monden umkreist, die auf hohen Bergen scharfen Augen sogar ohne Fernrohr sichtbar werden. Dazu sind noch 5 andere entdeckt worden, welche nur unter günstigen Bedingungen in den größten Fernrohren beobachtet bzw. fotografiert werden können. Sie bieten uns Gelegenheit, interessante Einblicke in dieses eigenartige System zu erhalten. Die Bewegungen dieser Monde sind denselben Anziehungsgesetz unterworfen, das auch den Lauf der Planeten um die Sonne vorzubestimmen gestattet.

Elektrische Augen.

Von Chemiker Theo Kühlein-Mainz.

Die Wunderkraft des Selen kann bekanntlich dazu dienen, den Blinden wieder für das Licht empfindlich zu machen. Zwar ist keine Nacht der Welt imstande, dem Erblindeten das Augenlicht wiederzugeben, ihn wieder wirklich sehend zu machen in dem Sinn, wie wir Glücklichen es sind, denen jeder Blick tausend Farben und Formen zeigt. Doch vermag die heutige Beherrschung der Naturkräfte ihm wenigstens von dem Schicksal zu bewahren, daß tiefstes Dunkel und blendendes Licht für ihn Erscheinungen gleicher Art sind. Der Blinde kann heute unter Ausnutzung seiner anderen unversehrten Sinne wieder wissen, daß Licht ist, und woher es strahlt.

Die Schaffung einer praktisch brauchbaren Blindenlesemethode ist gewiß eine Aufgabe, die der größten Bemühungen wert ist. Haben wir doch augenblicklich in Deutschland über 35 000 Menschen, die des Augenlichtes beraubt sind, und ihre Zahl vermehrt sich leider stetig durch die grausamen Folgen des Krieges. Die einzige Möglichkeit, selbständig lesen zu können, bot dem Blinden bisher die Braille-Schrift, welche die Buchstaben durch geprägte Punkte in bestimmten Zusammenstellungen ersetzt. Der Blinde lernt recht bald die einzelnen Buchstaben erkennen, wenn er mit den Fingerspitzen über die aus wechselnden Hochpunkt-kombinationen gebildeten Zeilen fährt. Naturgemäß kann der in diese Form gebrachte Lesestoff nicht sehr umfangreich sein, denn jedes Buch muß ja für die Blinden besonders hergestellt werden.

Das Bestreben der Wissenschaft war es nun, eine Vorrichtung zu erfinden, um damit dem Blinden einen vollkommeneren, wenn auch immer nur beschränkten Ersatz für die verlorene Schrift zu bieten. Vor etwa 12 Jahren hatte der irische Physiker Fournier d'Albe in der Londoner Akademie der Wissenschaften ein „Optophon“ genanntes Instrument vorgestellt, das imstande war, Lichtindrücke in Töne umzusetzen, es also gewissermaßen ermöglichte, statt mit den Augen mit den Ohren zu sehen.

Die Grundidee dieser Erfindung bildet die merkwürdige Eigenschaft des Selen, eines seltenen chemischen Elementes, seine elektrische Leitfähigkeit unter dem Einfluß des Lichtes zu ändern. Während das Selen in der Dunkelheit der Elektrizität einen sehr hohen Widerstand entgegensetzt, steigt seine Leitfähigkeit auf ein vierzigstes, wenn man die Selenzelle betrachtet. Steht ein konstanter Strom durch die Zelle, die mit Licht von wechselnder Stärke beleuchtet wird, so rufen alle Veränderungen der

Lichtstärke entsprechende Schwankungen des Stromes hervor, die man durch ein Telephon wahrnehmbar machen kann. Höhe und Stärke der Töne im Telephon sind von dem Grad der Bestrahlung abhängig. Der Blinde kann mit diesem Instrument nicht viel mehr anfangen, als daß er helle, von einem dunklen Hintergrund sich abhebende Gegenstände zu ermitteln vermag.

Um Druckschrift lesen zu können, mußte noch eine Vorrichtung eingeschaltet werden, die auch bei feineren Veränderungen der Lichtindrücke so ausgeprägte Unterschiede in der Klangform erzeugte, daß jedes normale Gehör die Abstufungen deutlich wahrnehmen und erkennen könnte. Fournier löste diese Aufgabe durch Einfügung eines Elektromagneten und erreichte damit eine oerscharfte Ausprägung sowohl der elektrischen als auch der akustischen Erscheinungen. Das Ortophon gibt dann nicht nur den bloßen Wechsel von Licht und Schatten wieder, sondern spricht auch auf den Grad der Belichtung oder Verbunkelung durch nach Stärke, Höhe, Dauer und Zwischenpausen scharf charakterisierte Töne an.

Aber auch in dieser Form war der Apparat noch nicht empfindlich genug. Deshalb wurde die einfache Selenzelle durch ein aus sieben Zellen bestehendes Zellgebilde ersetzt, was zur Folge hat, daß der Apparat nicht mehr in Einzelnoten, sondern in Tongruppen erklingt. Druckschrift, mit starkem Licht auf eine weiße Leinwand projiziert, wird in Tonbilder umgesetzt, indem je nach der Form des Buchstabens die Beeinflussung der einzelnen Selenzellen eine verschiedene ist. — Aber auch diese Möglichkeit, aus einem Tonbild auf den zugehörigen Buchstaben zu schließen, stellte noch keine endgültige Lösung des Problems dar, da die Schwierigkeit bestand, die „Akkorde“ der einzelnen Buchstaben auseinanderzuhalten und die bunt wechselnde Folge von Tonbildern zu ganzen Worten und Sätzen zusammenzufügen. Deshalb versuchte der Amerikaner E. C. Brown, die weitaus höhere Empfindlichkeit von Selenkristallen auszunutzen, deren er drei in seiner Apparatur einfügte und jeder durch einen Lautsprecher akustisch charakterisierte. Vorerst kam mit dem Brownischen Optophon nur eine aus großen Buchstaben zusammengesetzte Schrift gelesen werden.

Einen ganz anderen Weg hat Dr. Ehr. Ries eingeschlagen. Buchstaben der gewöhnlichen Schrift werden dem Blinden nicht durch das Ohr, sondern durch den Tastsinn vermittelt. Die neue Maschine arbeitet mit acht Selenstromkreisen; die Druckschrift wird mit Hilfe eines Epidiaskops (d. i. ein Apparat, der die Projektion undurchsichtiger Gegenstände gestattet) mit scharfem Licht auf einen Schirm projiziert, wobei je nach der Form des Buchstabens wechselnde Selenzellen beschattet und entsprechend verschiedene elektrische Kontakte betätigt werden. Der lesende Blinde hat nun die Finger mit Ausnahme der Daumen in acht Vertiefungen liegen, in denen jede von unten her ein fibrierendes Stütze gestochen wird, wenn die zugehörige Selenzelle verunkelt ist. Jeder Buchstabe ergibt also eine bestimmte Zusammenstellung von Fingerstößen, die den Braille'schen Prägepunkten entsprechen. Wenn die Druckschrift langsam durch den Apparat gleitet, hat der Blinde das Gefühl, als wenn sie in Punktform unter seinen ruhenden Fingern hindurchjagt. Das allein ist schon eine große Erleichterung gegenüber dem Lesen in Büchern mit Braille-Schrift, wo ja erst jeder Buchstabe aufgesucht werden muß. — Einzelheiten über die Blindenlesemaschine von Ries sind noch nicht bekannt. Die Schwierigkeit, eine Buchstabe Zeile für Zeile zu projizieren und richtig an dem Aufnahmeapparat vorbeigleiten zu lassen, ist sicherlich nicht gering. Hinzu kommt dann noch die außerordentliche Schwachheit der Selenstromkreise, die die Zwischenschaltung von Relais notwendig macht. Die bisher für diese Zwecke gebräuchlichen Drehspulrelais sind teure Apparate, jedoch gibt Ries an, daß es ihm gelungen sei, billige Relais zu konstruieren, und hofft, den Preis der gesamten Apparatur so niedrig gestalten zu können, daß kein Blinder sich die Anschaffung dieses Vorgerätes verweigern braucht. Ein Urteil, wie weit sich diese Hoffnungen erfüllen werden, muß der Zeit vorbehalten bleiben, da die Maschine tatsächlich fertig und in ihren Einzelheiten bekannt vor uns stehen wird.

Zweifellos wäre die vollkommene Lösung des Problems damit erreicht, falls es gelänge, durch einen geeigneten Mechanismus die Klangformen des „Optophons“ in gesprochenen Lauten und Worten zu übertragen, um den Blinden so weit als möglich über ihr hartes Schicksal hinwegzuführen.

Gedankensplitter.

Ein Wesen in seinem fatten Glück fürchtet sich vor jedem Windhauch und Wolkenhauch. Nichts Stumpfsinnigeres als Erfolg ohne Kampf!

Manches Deutsch ist miserabel vor Höflichkeit.

Winte für den „fortgeschrittenen“ Schiläufer.

Von Dr. D. Stuart-Stuttgart.

Wer darf sich zu den „fortgeschrittenen“ rechnen? Ich will die Anforderungen nicht zu hoch stellen, weil sonst bei dem heutigen Stand der Schikunst wohl allzu viele zurückstehen müßten. Ich denke auch nicht an den Springer; er gehört doch schon zu einer Spezialstufe, jedenfalls zu einer fast ausschließlich sportlich eingestellten Gruppe. Ich will aber vom „fortgeschrittenen“ Läufer reden, d. h. dem Läufer, der so viel Sicherheit auf seinen Brettern besitzt, daß er größere Touren unternehmen und mit der Fahrt ins Hochgebirge die höchsten Schimannsfreude, die schönsten Landschaftsindrücke und touristische Lust erstreben kann.

Kurswarte und Schilerer rücken die Grenze höher nach oben, als ich für unbedingt nötig halten möchte. Sie verlangen für das Hochgebirge technisch vollkommen durchgebildete Läufer, die jede, auch die schwierigste Tour auf Berge von 4- und 5000 Meter Höhe bewältigen können. Für längere Mittelgebirgstouren und leichtere Hochgebirgsläufe genügt schließlich die Technik, die Stemmbojen und allenfalls noch Telemark sicher beherrscht. Es ist klar, daß die Führer für mehr eintreten. Aber die Praxis jährt die Ansprüche zurück, und die Geschichte des Schneelaufs lehrt, daß jahrelang erfahrene Hochgebirgsläufer sich fast ausschließlich mit Stemmbojen-Technik begnügten.

Wie muß die Ausrüstung des Anfängers ergänzt werden? Unentbehrlich ist die Schneibrille, zu der sich manche vielleicht noch nicht entschließen konnten. Es gibt keinen anderen Schutz gegen die ultravioletten und blauen Strahlen, die mindestens von 1500 Meter Meereshöhe an so stark wirken, daß bei längerer Fahrt durch die Blendung eine starke Unsicherheit im Sehen eintritt und daß in den meisten Fällen sogar die Augen schwere Schädigungen erleiden können. Je länger und höher die Tour geht, desto stärker muß die Brille sein. Als das Beste gilt die Brille mit gelbem bis rotgelbem Glas. Blaue Brillen einstellen den Landschaftsdruck zu sehr und leisten vor allen Dingen den Augen nicht genügenden Dienst. Eine offene Brille ist mehr zu empfehlen als die geschlossene, die sich nur zu leicht leicht beschlägt.

Für den Hochtouristen, der steilere Hänge ansteigen muß, sind Felle unentbehrlich. Am besten bewährt haben sich die Seehundsfelle mit kurzer und dichter Behaarung. Der alte Streif, Klebfelle oder Anschnallselle, ist jetzt nahezu entfallen. Anschnallselle gestatten keine Abfahrt und kein Kanten der Schier beim schwierigen Aufstieg. Die ausgeklebten Felle bringen kein Hindernis und haben sich darum doch mehr durchgesetzt, ungeachtet der kleinen Mühe des Aufklebens die nur der Er-

fahrene mit Glück erledigt. Man muß eben lernen, die Schicht des richtigen Wachses gleichmäßig und dick genug aufzutragen, und damit sind wir bei der Geheimwissenschaft der guten Läufer, beim Geheimnis des Erfolges, das von Siegern im Wettlauf oft ängstlich gehütet wird, bei der umstrittenen Frage des Wachses. Der Anfänger vermischt in der Regel einige Pfund Wachs vollkommen nutzlos, weil er noch nicht gelernt hat, seine Schier regelmäßig zu ölen und sie dadurch vor dem Eindringen des Schneewassers zu schützen. Andere verwenden für den kalten Pulverschnee des Hochwinters ganz weiches Wachs, das nur für den nassen Schnee des Frühjahrs geeignet ist. Was man notwendig braucht, ist ein gutes Steigwachs, das dünn aufgetragen wird, ohne glatt gerieben zu werden; für die Abfahrt braucht man nur die Knollen und Unebenheiten, welche beim Aufstieg dem Zurückgleiten der Schier entgegenwirken, zu einer glatten Wachsfläche zu verreiben. Und darum genügt heute für den gewöhnlichen Bedarf meistens ein gutes Steigwachs, auch bei der Abfahrt, das nachher als Gleitwachs dieselben Dienste leistet. Man sollte bei seinen Wachsarbeiten doch nie vergessen, daß das Wachsen vor allem andere dazu dient, das Kleben des Schnees an den Schiern zu verhindern. Pappschnee ist das Fegefeuer des Schiläufers. Im nassen Frühjahrschnee mag man mit Recht ein weiches, flüssigeres Wachs vorziehen, das sich enger mit dem Schilholz verbindet und das Wasser abhält. Ausgesprochenes Gleitwachs, ein sehr hartes Wachs, das vielfach sogar in Tafeln verkauft wird, kommt erstlich nur für den in Frage, der im Schnellstempokilometerlange Hänge abfahren will. Bedauerndwert ist, wer damit einen Aufstieg versucht. Möge sich jeder seine eigene Wissenschaft bilden. Mit Steigwachs, mit dem auch die Felle aufgeklebt werden, wird sie immer beginnen müssen.

Große Touren und Hochgebirgsfahrten können auch dem Erfahrenen einen Bruch der Schier bringen. Abgebrochene Schilspitzen sind keine Seltenheit. Schilbruch spät am Tage, fern den menschlichen Wohnungen, kann das Leben kosten. Darum empfiehlt es sich, immer Reparaturwerkzeug im Rucksack zu haben: am besten eine Reserveschilspitze aus Aluminium oder Kupfer oder mindestens Blechbänder zum Festschrauben oder Anschnallen des abgebrochenen Teils. Und bei Bruch an anderer Stelle kann man mit einigen Nägeln und Schrauben und etwas Taschenwerkzeug immer noch notdürftig fikteln.

Der Rucksack aber sei groß. Es ist merkwürdig, wieviel ungeeignete Modelle noch im Handel sind. Sehr breite Riemen über der Schulter und viele Taschen gehören zum Rucksack des Schiläufers. Nichts Unnützes sei darin. Im Kochtopf nur Tee und Suppen. Andere Kochversuche miktren leicht im primitiven Biwak, und der Körper braucht gute und kräftige Nahrung nach den Anstrengungen der Schitour. Die Karte oeniat

nicht zur Orientierung, der Kompaß muß sie ergänzen. In der unbewirtschafteten Hütte braucht man Licht. Also Laterne oder Taschenlampe. Zeltbahn oder Zeltsockel sind für eine Gruppe, die vom Schneesturm überdeckt wird und nicht mehr weiter kann, oft die einzige Rettung. Und ohne Eispickel und Seil keine Gletschertour!

Wiel vom Zubehör verteilt sich ja auf mehrere Träger. Hochtouren allein zu machen, ist leichtsinnig. Ist die Tour schwieriger, — vor allem im Gletschergebiet, — braucht man auch den Führer. Er mag auch den Neuling mit der Seiltechnik vertraut machen.

Nur noch eins sollte man vorher wissen: Wie schiene ich mich gegen Sonnenbrand. In höheren Regionen sind auch braune Abgehärtete kaum vor ihm sicher. Schützt den Nacken durch ein Tuch. Viel besser als eine Schirmmütze ist ein breithemiger Filzhut. Und die Nase? Die verbrannte, zerrissene, wunde und angeschwollene „Bruchharnase“? Der erfahrene Läufer, der mir das schöne Wort vermittelte, wuchte auch ein Mittel dagegen: Klemmt einen Papierstreifen unter den Bügel der Schneibrille, der die Nase deckt. Sehr komisch! Wahrscheinlich wird man sich erst dazu entschließen, wenn man die Nase einmal verbrannt hat.

Und der letzte Wink: Schreiten Sie fort zur Vollkommenheit. Erlernen Sie in der Freude des touristischen Erlebens die Technik der Schwünge. Nützen Sie die Erleichterungen, die Ausbildungs- und alpine Kurse dem „fortgeschrittenen“ geben.

Sp. Die Deutsche Eishockeymeisterschaft, die in Füssen (Agaü) unter Beteiligung von fünf Mannschaften, allerdings in Abwesenheit des Titelverteidigers, Berliner Schlittschuhklub, ausgetragen wurde, gewann der Bayerische Meister S. C. Niesersee im Endspiel mit 2:1 gegen S. C. Charlottenburg.

Sp. Die Niederlage Dr. Pelzers durch Schömann-Bredlau bildete die Überraschung des Hallenportfestes am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle. Der mit der Bahn gut vertraute Schömann konnte Dr. Pelzer in 2:36 auf den zweiten Platz verweisen. Den Sprinterdreikampf, zu dem Houben nicht startete, gewann König, in allen drei Läufen allerdings hart bedrängt von Messer-Zehendorf.

Sombart über die Wirtschaftsentwicklung

Neue Möglichkeiten.

In der Berliner Handelshochschule sprach Geheimrat Prof. Dr. Sombart über das „Wirtschaftsleben der Zukunft“ vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerzahl. Er führte im wesentlichen aus: „Man darf vorherfragen, wie es wahrscheinlich sein wird, nicht, wie es sein „sollte“. So kann man die Grundkräfte feststellen, die das Wirtschaftsleben bisher beherrschten, und die Möglichkeit ihres Weiterwirkens erwägen. Wir leben im Zeitalter des Kapitalismus, und zwar der besonderen Form des „Spätkapitalismus“, der sich aus dem „Hochkapitalismus“ entwickelt hat. Die Hauptmerkmale des Hochkapitalismus — dessen Ende mit dem Weltkrieg anzusehen ist — sind das „draußängere“ Unternehmertum, die freie Konkurrenz und der „naturalistische“ Zug des Wirtschaftslebens, d. h. die Erhebung nach Kräften. Diese Seiten des Kapitalismus haben die Tendenz, sich heute zu verändern: der „naturalistische“ Charakter schwächt sich mehr und mehr ab und an seine Stelle tritt eine „Normierung“ und Regelung des Wirtschaftslebens. Auch das „draußängere“ Wesen weicht einer stetigen Bürokratisierung in Verbänden, Konzernen usw. Dieser in seinem Wesen veränderte „Spätkapitalismus“ wird noch Jahrhunderte dauern, da immer in der Geschichte Früh- und Spätepochen länger als Hochepochen währen.

Zu die zukünftige Entwicklung wird sich aber als neue Wirtschaftsform die „Planwirtschaft“ hincinschieben, wobei man unter Planwirtschaft den „Großbetrieb ohne kapitalistische Spitze“ zu verstehen hat. Die Planwirtschaft arbeitet mit den gleichen Mitteln wie der Kapitalismus, d. h., sie übernimmt von ihm 1. den Nationalismus der Arbeitsweise, 2. die Organisationsform des Großbetriebes und 3. als wesentliches die Technik. Letztere aber kann erst vollkommen der Planwirtschaft dienen, wenn sie ihren revolutionären Charakter verloren hat. Denn Planwirtschaft treiben heißt, „die Wirtschaft auf Maschinen ziehen. Auf Maschinen ziehen kann man aber nur etwas, was ausgegoren hat.“ So erfordert diese Wirtschaftsform die Stabilität der organisatorischen Formen, der Technik und vor allem des Absatzes, der aufhören muß, ein sich täglich erneuerndes Problem zu sein. Diese angestrebte Stabilisierung liegt aber in der Richtung der Zeit und so wird zukünftig die Planwirtschaft in den verschiedensten Formen — staatlich, städtisch, genossenschaftlich — neben dem Spätkapitalismus in Erscheinung treten.

Nicht wesentlich erscheint Prof. Sombart die Frage „Kapitalismus oder Sozialismus“. Denn die Lebensbedingungen werden für den arbeitenden Menschen die gleichen sein, da beide Formen mit den gleichen Mitteln (Organisation und Technik) arbeiten. Wichtiger ist der Gegensatz „Vergeltete“ oder „beseitete“ Betriebe (Bauerntum, Handwerk, Eigenwirtschaft; ob man in einem Betriebe arbeitet, der aufgebaut ist auf dem Einzelnen oder Persönlichen, oder, ob der Arbeiter nur ein winziges Teilchen eines Systems ist. Prof. Sombart glaubt zuversichtlich an die unbeschränkte Erhaltung der „beseiteten“ Kleinbetriebe, auch an eine Verstärkung des Bauernstandes. In eine vernichtende Katastrophe kann der Forscher nicht glauben, denn alle Katastrophen können das Wirtschaftsleben — wie die Geschichte gezeigt hat — nur aufhalten, doch nie zusammenbrechen lassen. Das Wirtschaftsleben der Zukunft wird nicht einheitlich, sondern bunt und mannigfaltig sein.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 7. Februar.

* **Börsenbericht.** Bei Beginn der Woche machten sich starke Realisationsneigungen bemerkbar, die auf das Kursniveau erheblich drückten, besonders litten darunter auch Montanwerte. Man führt den Tendenzschwung auf die allzu starken Kursrückführungen der letzten Zeit zurück, die unbedingt zu einem Rückschlag führen mußten. Der Geldmarkt war eher etwas leichter, tägliches Geld 5-6 1/2 %, monatliches Geld 5 1/2 - 6 1/4 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,43-20,48; holl. Gulden 168,47-168,89; Danz. 81,30 bis 81,50; franz. Frank 16,56-16,60; Schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,61-58,75; Italien 17,95-17,99; schwed. Krone 112,42-112,71; dän. 112,30-112,38; norw. 108,71 bis 108,99; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,37 bis 59,51; poln. Loty (nicht amtlich) 47,03-47,27.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Febr. Der Weltmarkt für Weizen ist sehr ruhig, die Tendenz wenig abgemildert, was dazu beiträgt, die ohnehin geringe Unternehmungslust noch zurückhalten zu machen. Im Getreidehandel waren bei kleinem Verkehr die Ankaufspreise für März eine Mark, für Mai eine halbe Mark niedriger. In Roggen bleiben die inländischen Offerten auf prompte Abladung, abgesehen von einigen Rohladungen, dauernd klein, da die erfindlichen Besitzer der Schwäche des Marktes nicht folgen wollen. Die Mühlen bleiben mit Käufen auch vorsichtig; sie haben im Mehlschlag einigermassen regelmäßige Ablieferungen, aber kein yennenswertes neues Geschäft. Im Getreidehandel haben sich die Notierungen für März nicht behauptet, während Mai ziemlich unverändert einsteht. Gerste blieb ruhig bei einigem Interesse für gute Qualitäten. Hafer wird in der Provinz auf Preis gehalten, während hier die Käufer die Forderungen meist nicht bewilligen.

* **Eierpreise** (für den Eiergroßhandel in Wg. per Stück). Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 16,50, frische Inlandsener über 55 Gramm 14,50, frische Inlandsener unter 55 Gramm 12. Auslandsener: Extra große Eier 16,50-17, große Eier 13-14, normale Eier 11,50-12,50, kleine und Schmalzeier 8,50-10, Küchlhäuser: 9-10, Thünen 8,50-10,50, Kaffeeier 8,50-9, Dänen 10,50-11,50. Tendenz: Still.

* **Kartoffelnotierungen** je Zentner waggontrei märktischer Station. Amlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 3,40-3,60 Mark (großfallende über Notiz), rote Kartoffeln 4-4,30 Mark und gelblichgelbe Kartoffeln (außer Riesenkartoffeln) 4,50-4,80 Mark, Fabrikartoffeln 17,50 bis 19 Wg. je Stärkeprozent, Industriekartoffeln 4,60-5 Mark.

Tages-Chronik.

Die Zahl der Unfälle im Oberbergamtsbezirk Dortmund. Nach einer Aufstellung des Oberbergamtes in Dortmund beträgt die Zahl der gesamten Unfälle (Berichte und Tote) im vierten Vierteljahr 1926 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtes Dortmund 21 388, das sind auf 1000 Beschäftigte 58,34. Hiervon verließen tödlich 231, das sind 0,630. Die vorläufige Gesamtzahl für das Jahr 1926 beträgt 73 644, das sind von 1000 Beschäftigten 217,918, davon tödlich 828 oder 2,450. Die Vergleichszahlen für das Jahr 1925 sind folgende: 74 196 oder 195,855, davon tödlich 1092 oder 2,883.

Die Steuer, die uns noch fehlt. Die Gemeindevertretung von Kaaden (Tschechien) hat kürzlich eine wohl einzig dastehende Steuer eingeführt, indem sie beschloß, jeden Ofen im Stadtviertel, ob benutzt oder nicht, mit einer Abgabe von vier Kronen jährlich zu belegen. Aus welchem Grunde, leuchtet nicht ganz ein, es wäre denn, daß Kaaden bereits alle sonst erreichbaren Objekte zur Besteuerung herangezogen hat.

Ohne Augen geboren. In Vordesholm ist ein sonst körperlich kräftiges Mädchen eines jungen Ehepaars ohne Augen zur Welt gekommen. Die fachärztliche Untersuchung hat ergeben, daß auch nicht ein Ansatz für Augen bei dem kleinen Wesen vorhanden ist.

Thomas Alva Edison.

Zum 80. Geburtstag des Erfinders.

Am 10. Februar wird Thomas Alva Edison achtzig Jahre alt. Thomas Alva Edison ist der „Erfinder“ in Reinkultur, der Mann, von dem viele die Vorstellung haben, daß er sich nur hinzusetzen und ein bißchen nachzudenken brauche und schon sei etwas Neues erfunden. Dabei war Edison zeit seines Lebens nicht bloß „Selbsterfinder“, sondern auch, und zwar weit mehr noch, geschickter Ausnützer, Verbreiter, Vervollkommer der erfinderischen Ideen anderer. Und da er Amerikaner ist, war er wohlbedacht, das, was er erfunden hatte, auch geschäftlich klug auszunutzen. Daher die vielen Fabriken, die zahlreichen Edison-Gesellschaften in Amerika und anderswo, die mit der Verwertung seiner Erfindungen beschäftigt sind.



Die ersten Erfindungen Edisons bewegten sich auf dem Gebiete der Telegraphie, das ihm besonders vertraut war, weil er längere Zeit als Telegraphist gearbeitet hatte. Er erfand u. a. einen Übertrager, der selbsttätig die Telegramme aus einer Leitung in eine andere überträgt, einen Typendruker für Privatlinien, einen Zugtelegraphen usw. Die Zahl der Patente, die er genommen hat, beträgt weit über tausend. Am bekanntesten wurden sein Batterietelephon, sein Phonograph, sein Mikrophon, sein Megaphon und seine besonders in Amerika vielfach benutzte Einrichtung zum Doppelgegenprechen auf telephonischen Leitungen. Natürlich hat ihn auch die drahtlose Telegraphie und Telephonie sofort auf den Plan gerufen und die Zahl seiner Verbesserungsvorschläge auf diesem Gebiete ist beachtlich. Unvergessene Verdienste hat sich Edison auch um die Einführung des elektrischen Glühlichtes erworben; von ihm rühren die ersten praktisch brauchbaren Glühlampen her, und er war der Erbauer der ersten elektrischen Beleuchtungszentrale. Nebenher gingen Erfindungen, die in gerader Linie zum Kino geführt haben — sein Kinetoskop zum Beispiel —, die Erfindung eines Kineographen genannten Vielbildfilmungsapparates und noch vieles andere mehr.

Geboren wurde Edison zu Milan im Staate Ohio. Was er geworden ist, verdankt er lediglich sich selbst, denn er hat nie eine regelmäßige Schulbildung genossen, sondern hat sich ohne Lehrer gebildet, auch auf dem Gebiete der Chemie und Physik. Lange Zeit war er in jungen Jahren „im Zeitungswesen“ tätig, nämlich als Zeitungsjunge auf Bahnhöfen und fahrenden Zügen, wie ja jeder amerikanische Milliardär 1. und einmal Zeitungsjunge gewesen sein soll.

Polnische Wirtschaft. Eine Deputation in Warschau hat festgestellt, daß etwa 2000 Häuser sich in einem sehr schlechten Zustand befinden und teilweise einem vollkommenen Ruin entgegengehen, falls nicht sofort 20 Millionen Ploth zu ihrer Ausbesserung bereitgestellt werden. 92 Häuser in Warschau sind bereits so baufällig, daß sie sofort von den Einwohnern verlassen werden müssen.

Beraubung von Reisenden bei Jerusalem. „Daily Egypt“ berichtet aus Jerusalem, daß Reisende, die aus Ramallah in Kraftwagen nach Jerusalem fuhren, eine halbe Stunde vor Jerusalem von bewaffneten Banditen aufgehalten und beraubt wurden. Ein Passagier wurde durch einen Schuß verletzt. Unter den Beraubten befinden sich der Sekretär des ägyptischen Konsuls in Jerusalem und mehrere Kaufleute.

Chinesische Beamte, die hungern müssen. Das Bureaupersonal des Pekingers Kabinetts ist jetzt so verarmt, daß die Schreiber, Läufer, Türhüter, Diener, Kulis fortgesetzt hungern müssen. Gehalt wird seit Monaten nicht gezahlt. Die armen Menschen wissen nicht, wie sie ihre Frauen und Kinder ernähren sollen. So haben sie sich zusammengetan und ein Rißschlaggeschäft gegründet. Die Eingangsräume des Kabinetts sehen aus wie eine Rißschlagerlei. Die Angestellten entnehmen dort die Bäckchen, mit denen sie die Passanten auf der Straße ziehen, um ein paar Cent zu verdienen.

Bunte Tageschronik.

Tilfit. Wegen der besonders unter den Schulkindern stark auftretenden Grippe sind sämtliche Schulen in Tilfit bis auf weiteres geschlossen worden.

Beuthen. Nach einer Meldung aus Rattowitz wurden dort zwei Bergarbeiter wegen Mordverdachts verhaftet. Die Verhafteten werden beschuldigt, am 30. Januar auf der konsolidierten Gleise-Grube einen Oberhauer unter Tage getötet zu haben.

Wagen. Bei einer Wasserstocherei unter den Arbeitern der italienischen Kraftwerke an der Esac in der Nähe von Cardano wurde ein Arbeiter getötet, drei wurden schwer und zwei leicht verletzt.

Newport. Nach rassistischen Weidungen hat nach der Boger Jack Dempsey eine schwere Blutvergiftung am linken Arm und an der Hand zugezogen.

Newport. Der Newporter Millionär Joseph Duveen hat Rembrandts Porträt seines Sohnes „Titus im Lehnstuhl“ für den Rekordpreis von 270 000 Dollar gleich 1 134 000 Mark gekauft.

Die Sommerfelder Mörder verhaftet.

In München und Kiel.

Der graufige Mord an dem Ehepaar Tschente in Sommerfeld hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Ge gelang, die Täter, den Fürstergesägling Kurt Sommer in München, den Fürstergesägling Friedrich Librenz in Kiel zu verhaften.

Sommer hatte die Papiere eines Bekannten, die auf den Namen Niehm lauteten, gestohlen und war nach München gefahren. Die Münchener Kriminalpolizei, die sofort benachrichtigt wurde, veranstaltete eine Streife in sämtlichen Gasthöfen und Herbergen. In einer Pension wies sich ein Mann mit Papieren auf den Namen Niehm aus. Man sagte ihm das Verbrechen auf den Kopf zu. In seinen Taschen fand man noch 600 Mark Geld, in seinem Handteller blutbefleckte Kleidungsstücke.

Librenz hatte in Halle seiner Geliebten gesagt, daß er dringend nach Kiel fahren müsse. Die Kieler Kriminalpolizei wurde in Kenntnis gesetzt, und der Gesuchte konnte in einem Gasthof erkannt und festgenommen werden. Auch er hatte den in Guben gekauften Vulkanfieberkoffer bei sich, in dem sich eine große Summe Geldes befand. Librenz hat ein Geständnis abgelegt. Er hoffte durch Unterstützung seiner in Kiel wohnenden Großmutter auf einem Schiff ins Ausland zu entkommen.

Riefenspritschiebungen aufgedeckt.

Der Haupttäter verhaftet.

Die Kriminalpolizei in Rön hat einen auswärtigen Spirituosenhändler verhaftet, der als Beauftragter der nach Brüssel geflüchteten Gebrüder Schwarz an zwei verschiedenen Stellen Entgüllungsbetriebe leitete. Es wurde festgestellt, daß in den letzten zwei Monaten etwa 20 000 Liter Monopolin zu reinem Alkohol verarbeitet und die Fertigfabrikate verschoben worden sind. Die Betriebs-einrichtungen, die größten der bisher festgestellten, wurden beschlagnahmt. Die Komplizen des Verhafteten sind bekannt, konnten aber noch nicht gefaßt werden.

Arbeiter und Angestellte.

Halle. (Streikgefahr in der Metallindustrie.) Die Manteltarie für die Metallindustrie in Halle, Magdeburg und Anhalt laufen zum 15. Februar ab. Ein vom Schlichtungsausschuß vorgelegter Entwurf wurde vom Metallarbeiterverband abgelehnt. Sollte ein Ausgleich nicht erzielt werden, so ist mit der Möglichkeit eines Streikes in der mitteldeutschen Metallindustrie zu rechnen. In Leipzig sind bereits 6000 Metallarbeiter in den Ausstand getreten.

Waldenburg. (Abgelehnter Schiedsspruch.) Funktionäre und Betriebsräte der Bergarbeiterorganisationen des Waldenburger und des Neuroder Kohlenreviers haben mit großer Mehrheit die Ablehnung des vor kurzem gefällten Schiedsspruchs für den Bergbau beschlossen. Auch in zwei von den christlichen Organisationen des Bergbaus abgelehnten Teilkonferenzen wurde dieser Schiedsspruch mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Arbeitgeber haben die Verbindlichkeitsklärung beantragt.

Die freien Gewerkschaften für ein Arbeitszeitnotgesetz.

Berlin, 7. Februar. Wie der Vorwärts berichtet, haben gestern in Köln die Vertreter der Freien Gewerkschaften der oberen Rheinprovinz in einer Kundgebung gegen die Überstundenarbeit Protest erhoben und ein Notgesetz zur Sicherstellung des Achtstundentages gefordert. Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Brandes, legte in einer längeren Rede dar, daß die Besserung der deutschen Wirtschaftslage die Forderungen der Arbeiterschaft rechtfertige. Die Steigerung der deutschen Produktion sei auch ohne Arbeitszeitverlängerung möglich. Die Tagung nahm darauf eine Entschließung an, in der betont wurde, daß die Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Gewerkschaften trotz aller politischen Gegenfälle aufrecht erhalten werden müsse.

Tariskampf im Leipziger Großhandel.

Leipzig. Nach einer Mitteilung des Deutschnationalen Handlungsgesellschaftenverbandes ist dem Arbeitgeberverband des Großhandels in Leipzig die Kündigung des Gehaltsabkommens zugesagt worden. Die geltenden Tarifverträge sind zuletzt im Juli 1925 durch Schiedsspruch geregelt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Barmat-Prozess nimmt seinen programmatischen Verlauf, etwas besonders Bemerkenswertes haben die letzten Verhandlungen nicht ergeben; die Vernehmungen drehten sich um die Amerixima und die Merkurbank. Julius Barmat gab über den Erwerb der Merkurbank eine Erklärung dahin ab, daß er die Bank vor dem Untergange gerettet habe, weil das früher Weber gehörige Unternehmen durch Spekulationen in Frankreich eine Unübersicht von 80 000 holländischen Gulden gehabt habe. Der Vorsitzende und der Oberstaatsanwalt bemüht sich nun, festzustellen, aus welchem Grunde der Geldgeber Amerixima nicht die Allgemeine Handelsbank selbst erworben, sondern als Käufer die Merkurbank dazwischengeschoben hätte. Barmat erklärte, daß nach seiner Erinnerung die Juristen das so „gemeinlich“ hätten. Die Sachverständigen und die Staatsanwaltschaft vertreten aber die Auffassung, namentlich der Bücherfachverständige Jonas, daß man hier das Kapitalstufengesetz habe umgehen wollen.

Das Nachtbrotverbot im Bäckereigewerbe war Gegenstand einer interessanten Verhandlung vor dem Amtsgericht Dresden. Der Leiter der Bäckereibildung des Konsumvereins Barmatz, Moritz Friedrich, stand unter Anklage, zweimal gegen die bestehende Verordnung verstoßen zu haben. In dem einen Falle erfolgte Freisprechung. Was jedoch den anderen Fall anbelangt, so hatte der Konsumvereinsbetrieb am Tage vor dem Reformationsfest Genehmigung erhalten, bis 12 Uhr nachts das Personal zu beschäftigen. Wegen des Reformationsfestes waren aber so ungewöhnlich große Bestellungen auf Brötchen eingegangen, daß die Arbeit nicht bewältigt werden konnte. Friedrich, der wegen solcher Uebertretungen bereits drei Geldstrafen erlitten, wurde dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. — Das Nachtbrotverbot ist vor einiger Zeit etwas geändert und gemildert worden. Bei zahlreichen Verhandlungen wegen derartiger Uebertretungen kamen immer wieder interessante Gegenfälle zur Sprache. Während der Bäckereimeister behauptete, er müsse zeitiger anfangen, um mit den Großbetrieben konkurrieren zu können, erklärten die Vertreter der Großbetriebe, sie müßten ebenfalls zeitiger beginnen, um mit den viel beweglicheren Kleinbetrieben das Gleichgewicht herzustellen.

Aus Stadt und Land.

Merktblatt für den 9. Februar.

Sonnenaufgang 7¹¹ Mondaufgang 10²⁶ P.
Sonnenuntergang 4³⁸ Monduntergang 1¹⁴ N.
1881 Fedor Michajlowitsch Dostojewski gest. — 1905 Adolf von Meißel gest.

□ **Wohlfahrtsbriefmarken.** Der Vertrieb der zugunsten der Deutschen Nothilfe herausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken zu 5, 10, 25 und 50 Pfg. sowie der Markenheftchen mit acht Wohlfahrtsmarken zu 5 Pfg. und sechs Stück zu 10 Pfg. wird bei den Postämtern am 15. Februar eingestellt. Diese Marken können aber noch bis zum 20. April durch die über das ganze Reich verzweigten Organe der Deutschen Nothilfe bezogen werden. Die Gültigkeit der Wohlfahrtsmarken zum Freimachen der Postsendungen erlischt erst mit dem 30. Juni 1927.

— **Für 25jährige Arbeitszeit** bei der Firma Dampfhammerwerk und Anterschieme vorm. Gustav A. Junghans in Postelwitz wurde der Schmied Otto Plait in Postelwitz mit dem bronzenen Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ausgezeichnet. Die Ueberreichung geschah durch den Beauftragten der Handelskammer Dresden, Kaufmann Knüpfel, Bad Schandau.

— **Eine Verkehrsstagung des Verkehrsverbandes für die Sächsischen Schweiz und das östliche Erzgebirge** fand hier, wie schon kurz berichtet, am Freitag unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Kind-Pirna in der „Erholung“ statt. Von der Amtshauptmannschaft nahm Regierungsrat Dr. Eras an ihr teil. Ferner waren anwesend Vertreter der Reichsbahn, Oberpostdirektion, Kraftverkehrsgesellschaft Freistaat Sachsen, Dampfstraßenbahngesellschaft, Bürgermeister Dr. Wöigt-Bad Schandau und Abgeordnete der Bezirks- und Ortsvereine der Gruppe Bad Schandau. In der Hauptsache kamen Belange des Bad Schandauer Bezirks zur Sprache. Neu war die Mitteilung des Verbandsleiters, daß im kommenden Sommer Wochen- und Tageszüge eingerichtet werden sollen. Ihr Zweck ist, Ausflügler aus den Großstädten und entfernteren Teilen der Heimat der Sächsischen Schweiz zuzuführen. Die Züge sollen Sonnabends ins Gebirge, Sonntags zurückfahren. Geplant sind sechs Hauptlinien, und zwar: von Zwickau-Glauchau nach Herrnskretsch-Schmilka; Leipzig über Riesa mit dem gleichen Ziel, ebenso Berlin über Elsterwerda. Weiter sollen derartige Züge verkehren aus Richtung Guben-Kottbus nach Bad Schandau-Hohnstein, Berlin (Görlitzer Bahnhof) nach Löbau-Arsdorf-Pirna-Gottleuba und endlich von Sagan über Löbau nach Gottleuba. Diese Züge sollen günstige Fahrpreise nach dem Gebiet der Sächsischen Schweiz erhalten. Weiter wurde das Programm für neue auszubauende Kraftfahrlinien bekanntgegeben. Wann und inwieweit es sich durchführen läßt, steht allerdings noch offen. Versprochen sind Aussichtswagen nach der Baife. — Anlässlich der Gastwirtschaftsveranstaltung in Pirna soll der Versuch gemacht werden, Sonderzüge von Dresden und Copitz über das Gebiet der Sächsischen Schweiz zu veranstalten. Auch die Klagen bezgl. des Post- und Fernsprechwesens wurden nochmals vorgebracht. — Auf dem Gebiete der Elbschiffahrt nahm die Versammlung Kenntnis von der Pirnaer Beschlüssen. Außerdem erstattete der Vorsitzende Kind-Pirna über die Reklamationen des Verbandes auf der kommenden Leipziger Messe. Hieran schloß sich eine längere Aussprache über das Reklamewesen des Verbandes sowie über Möglichkeiten zur Hebung des Fremdenverkehrs, wie Höhenbeleuchtung, Heimspiele, Führer und Tragtiere. Eine Fülle von Anregungen wurde hierbei gegeben, die für die einzelnen Bezirkegruppen reiche Arbeit und Wirkungsmöglichkeit bringen können.

— **Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern.** Die Sächsische Brandversicherungskammer teilt mit: Die große Zahl der Brandstiftungen, die seit einiger Zeit in erschreckender Weise zugenommen haben und durch die die Mittel der Landes-Brandversicherungsanstalt außerordentlich in Anspruch genommen werden, gibt der Brandversicherungskammer Anlaß, auch ihrerseits alles zu tun, was zur wirksamen Bekämpfung dieser Brandstiftungsgefahr beizutragen geeignet ist. Sie stellt daher mit Genehmigung ihres engeren Verwaltungsausschusses für Gebäudeversicherungen Belohnungen für die Ermittlung von Brandstiftern im Betrage bis zu 5000 Mark im Einzelfalle in Aussicht, soweit ein Brand an einem bei der Landesversicherungsanstalt versicherten Gebäude in Frage kommt. Die Brandversicherungskammer behält sich die Zuerkennung einer Belohnung unter Ausschluß des Rechtsweges — und soweit mehrere Beteiligte bei der Ermittlung des Täters in Frage kommen, nach billigem Ermessen — vor. Eine Belohnung kann auf jeden Fall nur dann gewährt werden, wenn die gemachten Angaben dazu führen, daß dem Brandstifter die Tat nachgewiesen werden kann.

— **Rund 325 000 Mark Ergebnis der Zeppelin-Gäner-Spende in Sachsen.** Die Sammeltätigkeit der Zeppelin-Gäner-Spende des deutschen Volkes, soweit sie der Arbeitsausschuß für Sachsen im Freistaat Sachsen vorgenommen hat, ist jetzt beendet und hat das ganz hervorragende Ergebnis von rund 325 000 Mark gebracht, dessen richtige Einschätzung erst dann gewonnen wird, wenn man die schweren wirtschaftlichen Kräfte der Zeit bedenkt, in der die Sammlung veranstaltet wurde. Der Arbeitsausschuß für Sachsen verzeichnet dieses Ergebnis mit um so größerem Dank an die Spender, die allen Schichten des sächsischen Volkes angehören, als das sächsische Ergebnis den achten Teil des Gesamterlöses in Deutschland, der 2 600 000 M beträgt, ausmacht. Der Arbeitsausschuß verteilt an Persönlichkeiten, die sich um die Sammlung besonders verdient gemacht haben, eine künstlerisch ausgeführte, ihm von der Württembergischen Metallwarenfabrik zur Verfügung gestellte Bronzeplakette in Kreisform, auf der eine ideale Jünglingsgestalt einen Adler trägt, so das Wesen des Zeppelin-Wertes versinnbildlichend. Die von G. Sielk hergestellte Plakette trägt die Umschrift: Für Verdienste um die Zeppelin-Gäner-Spende.

— **Pirna.** Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Montag früh kurz vor 8 Uhr auf dem hiesigen Personenbahnhof. Beim Rangieren eines Personenzuges glitt der in den 40er Jahren stehende Rangierarbeiter Riedel, im Stadtteil Copitz, Lohmeyer Straße, wohnhaft, beim Aufspringen vom Trittbrett ab und wurde überfahren. Der Bedauernswerte wurde über den Kopf und war sofort tot. Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

— **Dresden.** Jiri L. Sarraiani kommt wieder nach Dresden. Der Jiri L. Sarraiani wird nach seiner Gastspielzeit, die am 13. Februar in Stuttgart endet, wieder in Dresden

eintreffen. Die Eröffnungsvorstellung soll am 16. Februar stattfinden.

— **Eble Krone.** Beim Abspringen vom Zug tödlich verunglückt. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend abend auf Bahnhof Eble Krone. Ein in Garand beschäftigter Steinarbeiter hatte zur Fahrt nach Dörfhan einen Eilgüterzug benutzt. Beim Abspringen vom Zug blieb er verunglückt mit dem Rückfuß an einem Wagen hängen, geriet unter die Räder und wurde gräßlich verstümmelt.

— **Meißen.** Lachsfang in der Elbe. Die hiesige Fischerinnung hat in den letzten beiden Wochen einen 15- und einen 18pfündigen Lachs durch Fischermeister Hartmann gefangen. Der Lachsfang ist namentlich in den letzten Jahren durch den Wegfall von Laichplätzen und durch die fortschreitende Regulierung des Flußbettes immer seltener geworden. Nur um die Winterzeit zieht der Lachs zum Laichen in den Strömen aufwärts. Werden dann wirklich einmal Lachse gefangen, so ist das immerhin ein kleines Ereignis.

— **Meißen.** Belohnte Lebensrettung. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat dem Bäckerlehrling Fritz Braune in Meißen für die am 6. Juli vorigen Jahres mutig und entschlossen ausgeführte Errettung eines Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens in der Elbe eine Geldbelohnung bewilligt.

— **Benksdorf.** Tödlicher Unfall. In der Nacht zum Freitag fuhr der 26jährige Ebert aus Berthelsdorf mit seinem unbeleuchteten Motorrade auf der Straße von Zittau gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte, während der Mitfahrer unverletzt blieb.

— **Löbau.** Klage wegen Beleidigung. Der frühere Komtur des Jungdeutschen Ordens in der Ballei Oberlausitz, Rittergutsbesitzer von Tschammer und Osten, hat gegen Mahraun und eine Anzahl Ordensmitglieder aus Löbau, Bautzen und anderen Orten Privatklage wegen Beleidigung angestrengt.

— **Niederwiesa.** Kein Ueberfall, sondern eine Schlägerei. Im Laufe der vorigen Woche wurde von einem Ueberfall berichtet, der sich hier ereignet haben sollte. Die Polizei hat nunmehr einwandfrei festgestellt, daß es sich nicht um einen Ueberfall, sondern um eine Schlägerei gehandelt hat, deren Ursache rein privater Natur gewesen ist.

— **Chemnitz.** Mord und Selbstmord. Am Sonntag vormittag erschoss in Lunzenau der dort wohnhafte Techniker Grahn seine Ehefrau und dann sich selbst. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt. Das Ehepaar hinterläßt drei schulpflichtige Kinder.

— **Geyer.** Der geborstene Schleifstein. Im Betrieb der hiesigen Spindelfabrik Weigel ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein an die Transmission angegeschlossener, im vollen Gange befindlicher Schleifstein barst, so daß die Splitter durch Türen und Fenster flogen. Der im Betriebe beschäftigte, 70 Jahre alte Arbeiter Ullmann, der in der Nähe beschäftigt war, wurde vor Schreck zur Seite geschleudert. Er hat ziemlich schwere Verletzungen erlitten.

— **Leipzig.** Mißstimmung im Leipziger Reichsbanner. Am Sonntag vormittag hielt im Volkshause das Reichsbanner Schwarz-rot-gold, Ortsgruppe Leipzig, seine Jahresversammlung ab. In der Versammlung kam eine gewisse Mißstimmung gegen die Leipziger Volkszeitung zum Ausdruck, die nicht in der wünschenswerten Weise dem Reichsbanner Schwarz-rot-gold als Sprachrohr diene.

— **Leipzig.** Jugendllicher Straßenräuber. Am Sonnabend hat in der Tiedstraße ein 17jähriger Bursche versucht, einem Dienstmädchen 50 M zu rauben. Auf die Hilferufe des Mädchens ließ der Räuber von seinem Opfer ab.

— **Leipzig.** Verkehrsunfall. Am Sonnabend abend stieß an der Kaiser-Wilhelmstraße ein 44 Jahre alter Radfahrer mit einem Personkraftwagen zusammen. Der Radfahrer zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er diesen am Abend erlag.

— **Schwarzenberg.** Autounfall. Infolge zu scharfen Tempos fuhr ein Personauto aus Weipert einen etwa 20 Meter hohen Abhang hinab. Der Führer wurde lebensgefährlich verletzt, während die drei Insassen zum Glück nur mit leichteren Verletzungen davontamen. Der Wagen wurde vollkommen zerkleinert.

— **Werdau.** Brand eines Sägewerkes. In der Sonnabendnacht wurde das Sägewerk von Richard Piehler durch Feuer vollständig eingeeßert. Der Schaden ist ziemlich groß, da außer den Gatterlägen und Maschinen auch viele Holzsporräte verbrannt sind. Es wird Selbstentzündung als Ursache des Brandes angenommen.

Große Elektrifizierungspläne der Reichsbahn.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ erfährt, sind große Elektrifizierungspläne der Reichsbahn im Stadium der Vorbereitung. Ueber die erforderlichen Finanzmittel wird erst der Verwaltungsrat der Reichsbahn zu beschließen haben. Immerhin verlautet, daß sich die Pläne auf etwa 25 Fernbahnlösungen des Eisenbahnnetzes erstrecken.

Aus der Tschechoslowakei.

Verhaftung eines Mörders.

Lettschen. In der Nacht zum Donnerstag wurde der Mörder Hans Wächter aus Mch, der am Montag den Gastwirtssohn Franz Schmidt erschossen hatte, in dem bayerischen Orte Unterweisenbach bei Selb verhaftet. Nach Erledigung der notwendigen Formalitäten wird der Mörder an das Kreisgericht in Eger eingeliefert werden.

Durch Starkstrom getötet.

Grottau. Der Masseur der Stückfärberei Hermann Müller, Karl Böhm, hatte dieser Tage nach Stillstand des Betriebes zu arbeiten, hatte aber nur die Hälfte der Stromleitung ausgeschaltet, die andere Hälfte (Blitzschutz) unter Strom gelassen.

— **Produktenbörse zu Dresden vom 7. Februar.** Weizen, inkl. neuer, 73 Rg. 268—273, behauptet, dgl. 69 Rg. 254—259, behauptet, Roggen, sächs. neuer 69 Rg. 255—260, abwartend, dgl. 66 Rg. 244—247, abwartend, Sommergerste, sächs. 235—270, ruhig, Futtergerste, neu, 210—235, ruhig, Hafer 197—207, fest, Mais La Plata 190—195, ruhig, dgl. Cinqquantin 220—230, fest, Wicken 30—33, fest, Lupinen, blaue 20—21, fest, dgl. gelbe 20,50—21,50 fest, Pelusken 29—30, ruhig, Erbsen, kleine 32—38, ruhig, Nottlee 260—275, fest, Frotzenschnitzel 14—14,30, ruhig, Zuckerschnitzel 18,50—20,50, ruhig, Kartoffelflocken 32—32,50, ruhig, Futtermehl 17,80—19,30, fest, Weizenkleie 13,90—14,80, ruhig, Roggenkleie 15—16,50, ruhig, Kaiser-Auszug 47—49, ruhig, Wädemundmehl 41,50—43,50, ruhig, Weizenanzugmehl 25,50—26,50, ruhig, Inlandweizenmehl, Type 70 „ „ 38,50—40,50, ruhig, Roggenmehl 01 Type 60 „ „ 40—42, fest, dgl. I, Type 70 „ „ 38—40, fest, Roggenanzugmehl 26,50—27,50, ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verfesten sich bis einschließl. Mais je 1000 Rg. alle anderen Artikel je 100 Rg. in Reichsmark. Nottlee, Erbsen, Wicken, Pelusken, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Saft frei Haus) in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10 000 Rg. wgr. sächs. Verbandskationen.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Matin zur Rheinlandräumung.

Paris, 8. Februar. Der Matin will wissen, daß die neue deutsche Reichsregierung auf Grund der günstigen Berichte des Reparationsagenten Parler Gilbert an die Ausarbeitung eines Planes denke, um die vorzeitige und schrittweise Rheinlandräumung vom 25. Juni an zu fordern, da an diesem Tage die von der Bolschafertkonferenz für die Zerstörung der Befestigungsanlagen festgesetzte Frist ablaufe.

Eine Sekrede Maginots gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 8. Februar. In einer Sekrede gegen Deutschland vor der Generalversammlung der ehemaligen Kriegsteilnehmer von Commercy im Maasdepartement bezeichnete der frühere Kriegsminister Maginot die Rheinlandräumung als ein Verbrechen gegen das Vaterland. Solange Frankreich die Wacht am Rhein (!) halte, hätte es und sein polnischer Verbündeter von Deutschland nichts zu befürchten.

Strefemann an der Riviera?

Paris, 8. Februar. Wie Havas aus Nizza meldet, traf gestern Reichsaußenminister Dr. Strefemann in Beaulieu an der französischen Riviera ein.

Weiterbeschreibung Oportos.

Lissabon, 8. Februar. Die Beschießung Oportos durch die Regierungstruppen dauerte trotz aller Demütis gestern weiter an. Eine große Zahl von Gebäuden wurde zerstört, das Theater Espanjan, das Hotel Batala und der Gouvernementspalast stark zerstört. Die Zahl der Opfer ist unbekannt, jedoch wird sie sehr hoch geschätzt. Die Regierungstruppen haben einige Erfolge zu verzeichnen, während die Aufständischen sich verschanz haben und sehr unter Mangel an Nahrung und Munition leiden. Die Aufstandsbewegung soll sich auch auf die Garnisonen Figueire und Tagueire ausgebreitet haben. Diktator Camona erklärte, daß die militärische Diktatur auch nach Niederwerfung des Aufstandes fortbestehen werde.

Aufbruch auch in Lissabon?

Wie der Sonderkorrespondent der Chicago Tribune berichtet, ist auch in Lissabon eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen, an der Flotte, republikanische Garde, Polizei und Infanterietruppen teilnehmen. Die Aufständischen sollen mehrere Punkte der Stadt besetzt haben. Die Bevölkerung soll sich bewaffnet haben und die Aufstandsbewegung unterstützen. Der Innenminister und der Minister für auswärtige Angelegenheit sollen verhaftet worden sein.

Keine Zurückziehung der englischen China-Truppen.

London, 8. Februar. Das englische Kabinett beschäftigte sich gestern eingehend mit den Instruktionen für die auf dem Wege nach China befindlichen Truppen. Wie amtlich verlautet, kann von einer Zurückziehung der Streitkräfte keine Rede sein. Dagegen sollen sie lediglich zur Verteidigung in Bereitschaft gehalten werden.

Eine französische Schuhfabrik eingeeßert.

Paris, 8. Februar. In Toulouse wurde eine große Schuhfabrik durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Franken. 300 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden brotlos.

Als er nun den Blitzschutz berührte, brach er, ohne ein Laut von sich zu geben, tot zusammen. Der Strom war von der Hand durch den ganzen Körper geflossen und hatte durch den Fuß Erdeleitung gesucht. Der Tote hatte nur an Hand und Fuß zwei ganz kleine Brandwunden.

Kongresse und Versammlungen.

— **k. Reichsbeamtenstagung der Deutschen Volkspartei.** Auf der Reichsbeamtenstagung der Deutschen Volkspartei in Berlin sprach Landtagsabgeordneter von Chyner u. über „Die Beamtenchaft und der Finanzausgleich“. Sowohl die Staatsbeamten wie auch die Kommunalbeamten hätten ein Interesse daran, daß nicht einzelne reiche Städte besonders notleidenden Gemeinden gegenüberständen. Auf der ungleichen Grundlage der Einkommensteuer sei schwer ein Zuschlagsrecht der Gemeinden aufzubauen. Eine steuerliche Heranziehung des Existenzminimums sei sozial bedenklich und würde insbesondere große Teile der Beamtenchaft hart treffen. Reichstagsabgeordneter Morath sprach dann über die Richtlinien der Deutschen Volkspartei für die Beamtenpolitik. Im Interesse des Staates sei die Erhaltung eines gut vorgebildeten Berufsbeamtentums zu fordern. An den Grundrechten der Beamten dürfe nicht gerüttelt werden. Sodann referierte Reichsbahnobersekretär Fahrenholz-Hannover über die Lage der Reichsbahnbeamten. In der Aussprache wurde den Richtlinien zugestimmt, die Anwendung der Reichsbesoldung auf die Reichsbahnbeamten verlangt. Ein weiterer Referat beschäftigte sich mit dem neuen Entwurf einer Reichsstrafdienordnung.

Von der neuen Hauptstadt Chinas.

Am die Jahreswende wurde von Hankau aus die Nachricht verbreitet, daß die nationalistische Regierung Chinas beschlossen habe, Hankau mit den beiden in der Nähe gelegenen Städten Sangang und Wuchang zu einer einzigen zusammen zu schließen, die den Namen Wuhan tragen soll. Diese drei Städte bilden in des Reiches Mitte ein bedeutendes chinesisches Bevölkerungszentrum, von denen die ersten beiden auf der Nordseite des Yang-Tses liegen und die letztgenannte auf der südlichen Seite des Flusses. Ihre Gesamtbevölkerung beträgt 1 700 000 Einwohner. Hankau ist schon seit langem das eigentliche Wirtschaftszentrum des Landes und seit 1858 einer der wichtigsten chinesischen Handelsplätze für das Ausland. Seinen neueren wirtschaftlichen Aufschwung verdankt es vor allem seiner günstigen verkehrsgeographischen Lage, die seit der Anlage der Eisenbahnlinie zwischen Peking und Kanton noch wesentlich verbessert wurde. Neugegründete Fabrikbetriebe nach europäischem Muster hoben ferner die industrielle Bedeutung dieser Stadt beträchtlich. Infolge ihrer strategischen Wichtigkeit wurde die Stadt im Jahre 1911 mehrfach der Tumultplaz revolutionärer Aufstände. Sie brannte fast völlig ab, wurde aber verhältnismäßig schnell in altem Umfange wieder aufgebaut. — In Hankau befinden sich englische, französische und japanische Konzessionsniederlassungen, von denen vornehmlich die englischen sehr umfangreich sind und sich in einer Länge von mehr als 3 Kilometer am Flußufer entlang ziehen. Vor Ausbruch des Weltkrieges gab es dort bekanntlich auch deutsche und russische Konzessionen. Erstere wurden auf Grund des Versailler Diktats an China wieder zurückgegeben und letztere von der Sowjetregierung freiwillig an China abgetreten. Hankau ist jedenfalls in Verbindung mit Sangang und Wuchang in viel stärkerem Maße als Kanton geeignet, der bisherigen Hauptstadt Peking den Rang abzulaufen. Wuhan gehört also voraussichtlich die Zukunft!

Ergebnisse der „Grünen Woche“.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Februar.

Es steht nach dem Erfolg der nun beendeten diesjährigen, der zweiten Berliner „Grünen Woche“ fest, daß sie zu einer ständigen Einrichtung gestaltet und alljährlich um dieselbe Zeit abgehalten werden wird. Der Erfolg ist deutlich in dem weit über Erwartung starker Zustrom der Landbevölkerung nach der Reichshauptstadt festzustellen gewesen, der am fünfgrößten in der Teilnehmerzahl der Hauptversammlung des Reichslandbundes vor Augen trat, erfreulicherweise aber auch in dem

guten Absatz der Aussteller

auf dem Messegelände der Stadt Berlin und der Geschäftswelt Berlins. Die Grüne Ausstellung und ihre Nebenausstellungen haben nicht nur die zunächst beteiligten Landwirte, sondern namentlich an den beiden Sonntagen, die Großstädter zu Zehntausenden angelockt. In kundigen Kreisen ist man der Ansicht, daß sich die Kaufkraft der Landwirte, und also wohl auch das Vertrauen in eine etwas sicherere Gestaltung ihrer Betriebsverhältnisse, seit der letzten Wandrausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Breslau etwas gehoben hat. Die Berliner Ausstellung bot auf kleinerem Raum namentlich an Maschinen und Geräten manches, was in Breslau fehlte. Besondere Aufmerksamkeit fanden die für Deutschland neuen Metallflöß und verschiedene Bodenbearbeitungsmaschinen und Erntegeräte, die eine stärkere Berücksichtigung der Wünsche der

Mittel- und Kleinlandwirte

durch die Industrie erkennen lassen. Die Zahl der Fachsitzungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft war dieses Mal bis auf über 130 gestiegen und es wird natürlich erst nach einiger Zeit möglich sein, die Einzelergebnisse zu überblicken. Einige große Linien der Weiterentwicklung der deutschen Landwirtschaft zeichnen sich aber doch deutlich sichtbar ab. Eine von ihnen liegt in dem Stichwort: „Technik und Landwirtschaft“ ausgedrückt. Prof. Beckmann-Bonn, der darüber den Hauptvortrag hielt, betonte, daß die deutsche Landwirtschaft in ihrem zukünftigen Fortschritt die Industrie ebensowenig entbehren könne, wie umgekehrt letztere den landwirtschaftlichen Inlandsmarkt. Beide gehören zusammen. („Für den Landwirt der Zukunft wird das Automobil eine Notwendigkeit sein.“) Als Maschinenkäuferin hat die Landwirtschaft noch manches zu lernen. Sie kann dabei die Spitzenbetriebe nicht entbehren, welche das Lehrgebot bezahlen. Unmittelbar hinter den Spitzenbetrieben kommt die

höchste Rentabilität der Maschinenverwendung,

dann folgt eine weit auseinandergezogene Kolonne mit am Schluß bereits um ein halbes Jahrhundert veralteten Maschinen. Eine Umbildung des künstlichen Stickstoffdüngers kann und muß die Landwirtschaft fördern.

Sehr eingehend wurden in anderen Sitzungen die Möglichkeiten einer Absatzsteigerung für den deutschen Wein, das

Obst und die Milch besprochen und die hierzu notwendigen Wege erörtert. Bezüglich des Obstes wurde beispielsweise auf das Vorbild des Auslandes hingewiesen: wenige, aber gute Sorten, große Anbauflächen in geeigneten Gegenden, praktische und billige Verpackung, geschlossener Verkauf und billige Frachten. Beachtung fand eine neue deutsche Obstkonserverierung auf letztem Wege, bei der die Vitamine und Nährstoffe erhalten bleiben. In der Düngemittelabteilung kam man zu dem Schlusse, daß der Stalldünger nicht zu ersetzen, daß er aber durch Verwendung von Torf, durch Trennung der Bestandteile usw. zu verbessern sei. Auch diesmal spielte das Vorbild Amerikas für die deutsche Landwirtschaftsbetriebsgestaltung wieder eine große Rolle. Es wurde darauf hingewiesen, daß dort schon in den Farmbetrieben Silotürme, Stalldüngerstreumaschinen, Heulabemaschinen und Melkmaschinen etwas Alltägliches sind. Im übrigen kommt, so wurde mehrfach betont, Amerika als Konkurrent für die europäische Landwirtschaft nicht mehr lange in Frage, sondern wird bald die Sorge haben, wie es seine eigene Überbevölkerung ernähren soll. Eingehend behandelt wurden die Fragen des Kartoffelbaues, der Schule und Hauswirtschaft auf dem Lande. („Den Landfrauen tut nicht ein Dienstjahr, sondern ein Schonungsjahr!“) usw. In der

Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sprach Prof. Brinkmann-Bonn über die „Standardisierung der Erzeugnisse“ als eine auf die Dauer für die Verbesserung des landwirtschaftlichen Umsatzes unerlässliche Maßnahme. Prof. Gerlach über „Wirtschaftsbeigetes Futter“, wobei er feststellte, daß die Schaffung tierischer Produkte in Deutschland noch nicht auf der Höhe ist; ferner wurde die Steigerung des Zuderrübenbaues empfohlen, der viermal soviel Nährwerte aus der Erde holt als das Getreide. Schließlich wurde vom Vorsitzenden mitgeteilt, daß die nächstjährige Wandrausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft abgehalten werden sollen in folgenden Städten: dieses Jahr, wie bekannt, in Dortmund, dann in Leipzig, München, Köln und schließlich 1931 in Berlin.

Neue Millionen für Landwirtschaft und Kinderfütterung

Bei Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft im Hauptausschuß des Reichstages wurde ein Antrag des Unterausschusses, der Erhöhung der Summe von 1950 000 Mark auf 2 1/2 Millionen Mark zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft verlangt, angenommen. Außerdem wurde ein neuer Etatsposten in Höhe von einer Million Reichsmark bewilligt zur Gewinnung geeigneter Mustertypen für landwirtschaftliche Kraftgeräte, Arbeitsmaschinen und sonstige landwirtschaftliche Einrichtungen. Der Etatstittel über 1 900 000 Mark für Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und zur Errichtung von Versuchsringen wurde auf zwei Millionen Mark erhöht. Zur Erbauung eines Versuchsschiffdampfers mit Kühlanlage wurden vom Haushaltsauschuß 600 000 Mark neu in den Etat eingeseht. Angenommen wurden folgende Entschlüsse des Unterausschusses:

1. die Vorfage des neuen Weinjahres soll beschleunigt werden; 2. angesichts der diesjährigen Misperte an Wein in weiten Weinbaubezirken sollen Maßnahmen zur Einberung der Rot der kleinen Winger ergriffen werden und soweit die Notlage der Betroffenen es erfordert zinslose Stundung der fälligen Zinsraten der Wingerkredit gewährt werden; 3. die Reichsregierung wird ersucht, erforderlichenfalls die Ausfallgarantie für die von der Landwirtschaft auf Kredit bezogenen Stickstoff-, Phosphor-, Säure- und Kalidüngemittel für das Jahr 1927 in gleicher Weise wie für das Jahr 1926 zu übernehmen. Schließlich nahm der Ausschuß noch einen kommunikativen und sozialdemokratischen Antrag an, der zum Zwecke der Kinderfütterung in den Etat neue fünf Millionen Mark einsetzt. Auch wurde der Antrag von 1 000 000 Mark für Beihilfen an die Dampfschiffschifferei zu Zwecken der Abfahrtsförderung durch Beschluß des Ausschusses um 100 000 Mark erhöht.

Verschiedenes.

Amerikaner müssen erst ihre Zähne in Ordnung bringen lassen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die nach vollkommener Erfüllung aller vorgeschriebenen Formalitäten und auch der ärztlichen Untersuchungen bei einer letzten Prüfung durch den amerikanischen Regierungsarzt von der Abfahrt ausgeschlossen wurden, weil Mund und Zähne nicht in ordnungsmäßigem Zustande waren. So wurde kürzlich eine Frau mit vier Kindern bis zur Abfahrt des nächsten Dampfers zurückgehalten. Sie mußte sich zuvor ihre Zähne füllen und für die fehlenden Zähne Ersatz schaffen lassen. Auf Anfrage bei dem Regierungsarzt, nach welchen Gründen die Beschaffenheit der Zähne und des Mundes beurteilt wird, teilte dieser mit, daß zwar kein Anstoß daran genommen werde, falls bei einem Ausländer ein paar Zähne fehlen. Ist jedoch der ganze Bestand der Zähne nicht gut oder liegen Erkrankungen des Gaumens oder der ganzen Mundhöhle vor, so wird der Betreffende in zahnärztliche Behandlung geschickt und kann sich erst nach Besserung des Gesundheitszustandes wieder zur Untersuchung melden.

Die reichste Straße der Welt. Nach einer Statistik ist die Park Avenue in New York die reichste Straße der Welt, d. h., die kaufkräftigste. Die 1000 Millionärsfamilien, die dort wohnen, geben jährlich allein für Luxusartikel die stattliche Summe von 280 Millionen Dollar aus. Das Jahreseinkommen beträgt durchschnittlich 75 000 Dollar. An Kleidung verbraucht Park Avenue jährlich etwa 50 Millionen Dollar an Damenkleidung und 15 Millionen an Herrenkleidung. An Juwelen geben die schönen Bewohnerinnen von Park Avenue jährlich 20 Millionen Dollar aus, während sie für den Schmuck ihrer luxuriösen Wohnungen etwa 15 Millionen Dollar an Möbeln und Kunstwerten bezahlen. Die durchschnittliche Jahresmiete schätzt man auf 18 Millionen Dollar.

Rabatt-Spar-Verein

Alle Mitglieder des früheren R.-Sp.-V. werden hierdurch gebeten, die

Freitag, den 11. ds. Mts., abends punkt 8 Uhr

im Hotel Lindenhof stattfindende

General-Versammlung

vollzählig zu besuchen.

Tagesordnung:

Auflösung des R.-Sp.-V. nach § 30 der Satzg. I.A.: Albert Knüpfel, Max Kayser, Wenzel Haase

Zwecks Gründung eines neuen R.-Sp.-V. bitten wir Interessenten von Bad Schandau und Umgegend zu einer

Versammlung

am Freitag, den 11. ds. Mts. abds. 9 Uhr im Hotel Lindenhof zu erscheinen

I. A.: Der Ausschuß

Für die uns bei unserer Vermählung in überaus reichem Maße erwiesenen Ehrungen können wir allen, zugleich im Namen unserer Mutter, nur auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank

aussprechen

Walther Schindler
Johanna Schindler geb. Hänsel
Altendorf und Krippen, im Februar 1927

Saxonia-Lichtspiele
Bad Schandau

Ab Dienstag bis mit Donnerstag abends 8 Uhr

Die vertauschte Braut

Das große Filmspiel mit der erstklassigen Besetzung:

Bruno Kastner, Paul Heidemann, Harry Halm, Ufchi Eleor, Siegfried Arno u. a.

Beiprogramm!

2 Lustspiele mit je 2 Akten

Jimmy bei den Pfadfindern
Fußballgestlüster

Kulturfilm: Die Ausfahrt des „Meteor“
Emelta-Wechsenschau

Mittwoch:

Große Volksvorstellung

Eintritt 30, 50 und 60 Pfennig

Verleihung von Mastentostümen

verschiedene neue dabei

Oswald Seliger
Sindenburgstraße 191

Sprechapparate auch auf Teilzahl, Schallplatten, neueste Erzeugnisse, unübertreffliche naturgetreue Tonwiedergabe, Schallböden, Nadeln, Plattenalben. Große Auswahl. Vorführung ohne Kaufzwang. Reparaturen fachmännisch u. preiswert bei R. Hajek, Bad Schandau, Kirchstr. 29

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, die beim Seingange unserer lieben guten Mutter und Großmutter

Frau
Emilie Henriette Vogel
ihre Anteilnahme zeigten

Die tieftrauernden Kinder
nebst allen Hinterbliebenen

Trauerbriefe fertigt an die Buchdruckerei der „Sächsischen Elbzeitung“

Welpen

Stenographenverein „Gabelberger“
Bad Schandau

1. Unterrichtslehrgang

für Kaufleute, Beamte und Behördenangestellte (Reichskurzschrift)

Beginn: Freitag, den 11. Februar, abends 8 Uhr in Gerschners Gastwirtschaft

Unterrichtsleiter: Oberlehrer Holland, Pirna, staatl. gepr. Lehrer der Stenographie

Anmeldungen nach dem Unterrichtslokal erbeten
Der Vorstand

Sächs. Militär-Berein
Bad Schandau u. Umg.
Sonnabend, 12. Febr. d. J., abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses

71. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater und Ball

verbunden mit Gabenlotterie

Zahlreichen Besuch aller Kameraden mit Angehörigen und lieben Freunden und Gönnern sieht zuversichtlich entgegen
der Gesamtvorstand

Offizielle Versammlung

Mittwoch, 9. Februar, abds. 1/8 Uhr im „Lindenhof“

Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Aussprache über das Bezirksstreffen in Bad Schandau

Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung. Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg. Zu haben: Flora-Drogerie Max Kayser, Markt-Drogerie Otto Böhme und wo Plakate sichtbar.

Kaffeemamsell
gesucht

Stephans Elbhotel

Streng reell

400 Mark

von Geschäftsmann auf 6 Mon. geg. gute Sicherheit und Zinsen sofort zu leihen gesucht

Ang. unter „Reell 400“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen

zu sofort verlangt

Töchterb. Willa Luise
— Ostau —

Einem **gefunden**

Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie nur durch den **echten**

„Baldravin“

Datentamtl. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktstoffe der Baldrianwurzel in kräftig. Süßwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebenfogut angeboten werden, weisen man entschieden zurück.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in d. **Abler-Apothek**

Alle Druckfachen für Vereine

Einladungen, Plakate, Eintrittskarten, Vortragsfolgen, Festzeitungen, Diplome, Urkunden, Statuten usw. liefert in ein- und mehrfarbiger Ausführung

die Buchdruckerei d. Sächsischen Elbzeitung

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu Bad Schandau. Am Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde in Ostau bei Frau Schlott: Pfarrer Stephan; 1/9 Uhr Bibelstunde in Postelwitz bei Pauffer Nr. 33: Pf. Giebner.

KAFFEE HAG SCHONT

IHR HERZ

COFFEIN FREIER KAFFEE